FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gewohnheit, Erfahrungen und Bemerkungen im Predigtamte

Brünings, Arnold

Bremen, 1780

VD18 12097950

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211268

Visual Library

Gewohnheit, Erfahrungen und Bemerkungen im Predigtamte,

von

A. Brünings.

Bremen,
bey Georg Ludewig Förster. 1780.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ἡ καύχησις ἡμῶν αὕτη ἐστὶ μόνη, τὸ μαρτύριον τῆς συνειδήσεως ἡμῶν.

Οὔτε γάρ ποτε ἐν λόγῳ κολακείας ἐγενήθημεν. —

Οὔτε ζητοῦντες ἐξ ἀνθρώπων δοξαν, οὔτε ἀφ' ὑμῶν, οὔτε απ' ἄλλων.

Ἕκαστος καθὼς ἔλαβε χαρισμα, εἰς ἑαυτοὺς αὐτὸ διακονοῦντες, ὡς καλοὶ οἰκονόμοι ποικίλης χάριτος Θεοῦ.

Seiner Magnificenz,

dem

Hochwohlgebohrnen, Hochachtbaren,
Hochgelahrten und Hochweisen Herrn,

Herrn

Volchard Mindemann,

vortreflichen Rechtsgelehrten,

der

Kaiserlichen Freyen Reichsstadt Bremen

Hochverdienten ältesten jetzt präsidirenden

Herrn Bürgermeister,

Visitator der sämtlichen Bremischen Kirchen
und Schulen auf dem Lande ꝛc. ꝛc.

Wie auch

Seiner Wohlgebohren,

dem

Großachtbaren, Hochgelahrten und Hochweisen Herrn,

Herrn

Otto Christian Schöne,

beyder Rechten Doktor,

Hochverdientem Herrn des Raths und

Stadtrichter,

Visitator der sämtlichen Bremischen Kirchen und Schulen auf dem Lande ꝛc. ꝛc.

Meinen

Großgünstigen und Hochgebiethenden

Herren und Obern.

Mag=

Magnifice,

Hochwohlgebohrner und Hochgeneigter

Herr Präsident,

Wohlgebohrner und Hochgelahrter

Herr Richter,

Hochgebiethende und Verehrungswürdigste

Herren und Obern,

Ew. Magnificenz, Hochwohl- und Wohlgebohren nehme ich mir hiemit die Erlaubnis und Ehre, gegenwärtige unvollkommne Schrift in schuldigster Ehrfurcht vorzulegen. Sie

sind es, denen ich besonders Rechenschaft von meiner Amtsführung zu geben schuldig bin. Sie sind es, deren wachsame Sorge auf die Ausbreitung der Ehre des allein anzubetenden Gottes gerichtet ist. Sie beweisen vorzüglich denenjenigen ein geneigtes Wohlwollen, die in ihrem Amte unverdrossen und getreu sind. Und wer lernen will, wie man das ihm anvertrauete Amt männlich und rechtschaffen wahrnehmen müsse, braucht, jedennoch nach dem Abstand, nur zu Ihnen hinaufzusehen — wie unabläßig, wie sorgfältig, wie unermüdet und unverdrossen, Sie, die Ihnen anvertrauete hohe Ehrenämter bekleiden; kann von Ihnen lernen, daß Arbeit Vergnügen bringe, auch wenn sie nicht immer erkannt wird, und daß

sie

sie gleichsam zur andern Natur werden könne. — Ich fühle mich gewiß recht glücklich, daß ich die Ehre habe, unter Hochdero hohen Aufsicht zu stehen, und das mir gegebene Predigtamt zu führen. Nie werde ich es vergessen, wie vieler Gnade, Huld und Gewogenheit ich, sowohl bey meiner vorigen, als auch der gegenwärtigen Bedienung, gewürdiget bin. Die Hochpreißliche Königliche Regierung — und das Hochpreißliche Königliche Consistorium in Stade — unter Dero Oberaufsicht ich bey meiner ersten Bedienung, in Wasserhorst, stand, bewieß mir Gnade und Wohlgewogenheit, die stets neu in meiner Seele bleiben sollen. Und diejenigen Herren, denen ich damals in die dreyzehn Jahre als meinen

Hochzuverehrenden Herren Kirchenpatronen zu gehorchen schuldig war, bewiesen mir Wohlgewogenheit, die sich besser empfinden als beschreiben läßt; eher werde ich mich selbst als solche vergessen. Die Namen meiner ersten Herren Kirchenvisitatoren, eines Herrn Bürgermeisters Schumacher, Herrn Bürgermeisters Smidt, und Herrn Bürgermeisters Pundsack, Magnificenzen, sollen mir ewig theuer seyn. — — Erstern verehre ich noch in seiner Asche, und Letztere sind weit über mein Lob erhoben. — Meine getreue, wiewohl schuldige Arbeit ward erkannt, und ich erhielt meine gegenwärtige angenehme Bedienung in einer sehr großen Gemeinde. Das kann ich nie vergel-

gelten. — Doch — wenn der weise Regent Aemter an keine ganz Unwürdige, an keine Treulose vergiebt — so betrachtet Er sie mit Milde; — und diese habe von Ew. Magnificenz, Hochwohl- und Wohlgebohren ich bis auf diesen Augenblick erfahren. — Ich sterbe gewiß in Ihrer Schuld. — Gott segne Sie dafür! — Meine gegenwärtige Schrift ist ein papiernes Geschenk, ein Denkmal Dero mir ewig unvergeßlichen Güte. Mein Dank dafür erreichet niemals seine Höhe — aber mein Gebeth steiget höher — dringe bis durch die Wolken, komme vor Gott, und bringe Ihnen Segen herab! Ew. Magnificenz, Hochwohl- und Wohlgebohren wissen, wie ich mein Amt bis hie-

her geführet habe; und wohl mir, daß Sie es wissen. Ich will durch dies Büchlein gar kein Aufsehen machen, ich kann es auch nicht. Ich will auch mich wegen meiner Amtsführung gar nicht rechtfertigen. Ich kann mit einem Paul sagen, 1. Kor. IV. ich bin mir zwar an sich keiner Untreue bewußt, und habe folglich wissentlich nichts versehen; es reichet aber dies für Gott noch gar nicht hin, um von allen Fehlern in meinem Amte gänzlich losgesprochen zu werden. Der, so mich lossprechen, und mein Verhalten billigen muß, ist kein anderer, als Christus, der allgemeine Herr und Richter der Erden. — Ich will bloß, wenn es Gott gefällt, durch diese sehr unvollkommne Schrift dem einen oder andern meiner jungen

gen Amtsbrüder, wo sie auch sind, nützlich werden — und das gefällt Ihnen gewiß, gewiß, wenn die Gefolgen meiner frohen Erwartung entsprechen, das ich mit dem wärmsten Herzen von dem großen Allregierer bitte. Nehmen Sie also, Großgünstige Herren, solche mit einer Ihnen natürlichen Geneigtheit auf. Ihre fortdaurende Gewogenheit wird mein Leben versüssen, das Herz erfreuen, meinen Geist ermuntern, meinen Fleiß anspornen. Ich wünsche nichts mehr, als durch Treue und Rechtschaffenheit Ihnen vor Gott und Menschen meine Schulden zu bezahlen. Gönnen Sie mir also nur das Vergnügen, nicht weniger bey Ihnen zu seyn, als ich durch bloße Verdienste zu werden wünsche. Der

grund-

grundgütige, der ewige Gott, erhebe Dero Wohlergehen über die Unbeständigkeit der Zeit, Dero Vergnügen über den Wechsel der Jahre, Dero Glück über die Gränzen der Erde und der Sterblichkeit! Glück ist es für mich, daß ich, ohne Kompliment, mit unvergrößerlicher Hochachtung ersterbe

Ew. Magnificenz,
Hochwohl- und Wohlgebohren

Oberneuland,
den 28. März 1780.

treugehorsamster Diener
Arnold Brünings.

Meine

Erfahrungen und Bemerkungen im Predigtamte.

Der Rechtsgelehrte hat, wie mich die Erfahrung gelehret, darin einen Vorzug vor dem Theologen, daß er, bey vorkommenden Fällen, seinen klugen Gönner oder Freund zu Rathe ziehet, und Rath erhält. — Mir ist ein Beispiel eines Juristen bekannt, der, wie er zu praktisiren anfieng, Gelehrte seines Ordens fragte: Wie habe ich mich bey dem und

dem Cas zu verhalten? So und so, antwortete sein Freund; kommen Sie mit mir auf meiner Bibliothek; ich will Ihnen Bücher, Dissertationes und überhaupt Anweisung geben. Er gab sie auch. — Und so bey wiederholten malen. Auch ein Arzt entdecket, bey kritischen Fällen, seine Verlegenheit und Ungewißheit seinem Freunde: und er bekommt Rath, und zwar auf eine unverstellte Art; sein Freund sagt ihm, was ihn die Erfahrung gelehret, oder todte Lehrer gezeiget haben. Nun der Theologe. — — Ich muß von ihm zuletzt reden, weil ich auch ein Geistlicher bin. Der Theologe ist gemeiniglich voll Zurückhaltung; Geheimniß wollte ich eben nicht gerne sagen. — Ich bin ins 22ste Jahr im Predigtamte, und würde undankbar seyn, wenn ich vergessen wollte, daß mir mancher Freund einen guten Rath gegeben, auch wohl ein Buch empfolen habe. Aber überhaupt betrachtet, muß ich doch bekennen, daß ich Männer meines Standes sehr difficil gefunden, wenn ich sie um dieses oder jenes gefragt habe. Wenn Prediger, die an einer und derselben Kirche stehen, mit ihren Büchern geheim sind, das kann ich begreifen. Aber wenn ein anderer, wenn ein neutraler um Rath frägt, einen Mann, der ihn an Gelehrsamkeit und Erfahrung übertrifft, und dann eine schale Antwort

wort bekommt, dann kein Urtheil über dieses oder jenes Buch einziehen kann, dann so voller Zutrauen frägt: Hier bin ich in Verlegenheit; dort ist mir dieses oder jenes zu schwer — wie verhalte ich mich dabey? — was für Bücher habe ich darüber nachzuschlagen? wie kann ich mir die Sache erleichtern? wie komme ich überhaupt zu mehrerer Erkenntniß? und so weiter; wenn der Gelehrtere dabey überzeuget ist, daß der Rathfragende den besten Gebrauch von der etwanigen Anweisung machen werde, und denn doch unbelehret und ungetröstet von ihm weggehen muß: das begreife ich nicht. Und in solchem Fall bin ich verschiedentlich gewesen. — — Als ich nun die sogenannten **Collecten für Prediger, sonderlich auf dem Lande**, Quedlinburg 1778. in 8. las, dachte ich bey mir selber, das würde doch gewiß, sonderlich für manchen jungen Geistlichen, nützlich seyn, wenn zumal jemand eine redliche Anleitung gäbe, **wie ein Mann, der nunmehr im Predigtamte ist, seine Studien fortsetzen müsse.** Und daher habe ich es gewagt, diesen unvollkommnen Aufsatz zu machen. Die besagten Kollecten sind für Landprediger eigentlich bestimmt: was sollte also angenehmer seyn, als wenn alle meine Amtsbrüder sich mit mir bestrebten, rechtschaffene Leute zu seyn, oder zu werden? Wenn

meine patriotische Schrift, die mit dem wärmsten Bruderherzen geschrieben ist, nur dem einen oder andern der jungen Herren Prediger Rath ertheilte, Anweisung gäbe, wie er in seinen Wissenschaften weiter käme; so ist mir schon meine Arbeit vollkommen belohnet. Wenn also Männer, die mich an Jahren, Gelehrsamkeit und Erfahrung weit übertreffen, nach ihren weisen Einsichten bedenken, daß die Bereicherung der Erkenntniß der Prediger, und die Verbesserung derselben sowohl, als ihrer Amtsführung, folglich auch die Beförderung der Erbauung des Reichs Jesu auf Erden, mir am Herzen lieget; so werden sie schon in dieser Absicht über meine unvollkommne und doch redlich gemeynte Schrift nicht lachen: — wenn sie aber, als meine verehrungswürdige Väter, gegenwärtigen Aufsatz aus ihrer reifern Erkenntnis verbessern, vergrößern, ausmerzen, verschönern, wenn sie, insonderheit aus ihrer längeren Erfahrung — bessere, mehrere, unentbehrlichere Bücher anzeigen; so werde ich es ihnen ausserordentlich danken, und sie dafür in meinem Herzen segnen, der ich an Jahren noch jung bin, und noch jünger mich in meinem wenigen Wissen befinde. Das ist, wahrlich, kein Kompliment. — — —

Ich

Ich setze voraus, daß der ins heilige Amt getretene Lehrer in propædeuticis erfahren sey. Was er aber nicht weiß, kann er noch lernen. Das weiß ich aus eigner Erfahrung. —

Nun halte ich sehr viel davon, daß man ordentlich und methodisch bey seinem Studiren verfahre, — daß man nicht viele Bücher, aber ein gut geschriebenes Buch vielmals lese, und seine Stunden gewisser massen eintheile.

Wer sollte am frühen Morgen eifriger, feuriger und vertraulicher mit Gott reden, als der Geistliche? Er, dessen ganzes Herz beständig voll der wärmsten Empfindungen zu seinem Gotte seyn sollte. Er, der als ein Knecht des Herrn beständig, wenn ich so sagen mag, seinem Gott nach den Augen siehet, und von Ihm die Befehle an sein Volk und an sich selbst erwartet, — der selbst der Mund Gottes ist. Wie dankvoll, wie gerüret, wie ehrerbietig wird er jeden Morgen dem Herrn sein Anliegen vortragen, von Ihm Hülfe Beistand und Unterstützung erbitten, Segen für sich und seine Brüder erflehen, und sich seinem Gotte und seinem Geiste vertrauen! besonders da er immer vermuthen muß, daß es vielleicht der letzte Tag seines Leben seyn könne.

Ich habe jedoch auch oft gefunden, daß, wenn ich zuerst in einem gottseeligen Buche las, als z. E. in C. L. Conrad vortreflichem Andachtsbuche zum täglichen Gebrauche gut gesinnter Christen ꝛc. Züllichau 774. 8.; oder in C. A. Pardey heilsamen Entschliessungen, Hamb. 772.; oder in dessen Todesbetrachtungen auf alle sieben Tage der Woche, ib. eod.; oder in Klopstocks geistl. Oden und Liedern; oder in Crugotts Morgedanken, Züll. 777.; Wilh. Enfields Gebete zum Gebrauch beym häuslichen Gottesdienst, aus dem Engl. übersetzet von Fr. C. Wilmsen, Halle 773. 8.; oder in dem vortreflichen neuen Bremischen Psalm- und Gesangbuche, wo fast alle Gellertsche geistl. Lieder eingetragen sind; — wenn ich in einem dieser Bücher vorher, sage ich, las, ich darauf so viel feuriger habe bäten können.

Eine Stunde, die man des Morgens in geheimen Gebete und Betrachtungen zubringet, giebt zu den Geschäften des Tages Geist und Muth, und macht jemand geschäftig, gedultig und ruhig. — Kein Mensch ist edel und frey, der den Begierden gehorchet; noch groß, wenn er den Schöpfer nicht ehret. Er sey das Wunder der Welt, er sey der König der Helden; stets ist er ohne Tugend und Religion ein Knecht.

Wenn

Wenn ich nun überdacht: 1.) Was für ordentliche und gewöhnliche Geschäfte habe ich heute zu besorgen? 2.) Was für ausserordentliche kann ich wenigstens vermuthen? 3.) In was für Gesellschaft werde ich gewiß, oder wahrscheinlicher Weise, kommen? 4.) Zu was für Fehlern werde ich bey der Arbeit, oder in der Gesellschaft, die meiste Veranlassung haben? 5.) Zu was für guten Handlungen werde ich Gelegenheit finden, oder finden können, wenn ich sie suche? 6.) Wie viel Zeit werden mir heute meine Geschäfte übrig lassen; und wie werde, und will ich sie zu meiner Belehrung, Ermunterung und wahren Besten anwenden? Wenn ich diese Fragen reiflich durchgedacht und berichtiget habe; so lese ich alle Morgen, wenn ich an dem Tage nämlich nicht zu predigen habe, zuerst in der Bibel, vorzüglich das N. Testament, und zwar in der Grundsprache. Dann pfleget C. Stockii Clavis linguæ sanctæ V. & N. Test. gemeiniglich bey mir auf meinem Tische zu liegen: und in vorkommenden Umständen schlage ich ihn nach, — und ziehe Commentatores in dunkeln Stellen zu Rathe. D. Gottfried Leß giebt in seiner schönen praktischen Dogmatik, Gött. 779. 8. Seite 62. §. 46. die Anweisung: 1.) Den Anfang jedes Tages mache mit Lesen, Betrachtung und Gebet;

2.) lies das Neue Testament; 3.) nur wenig; 4.) aber mit steter Anwendung auf dich selbst; 5.) aus dem Gelesenen wähle Eine Stelle zum Führer auf den bevorstehenden Tag. — — Ich pflege dann vorzüglich die eine oder andere Stelle zu bemerken, um gelegentlich mal darüber zu predigen. Ich schlage darüber nach, — und dünkt mich, so oder so könnte das Thema über diesen oder jenen Text seyn, so — die Abtheilung ꝛc. so pflege ich solches in einem besonderen Buche einzuzeichnen. Kommen mir Stellen vor, die mir zu verstehen zu schwer sind, und worüber ich in meiner Bibliothek keine Erläuterung vorfinde, — die bemerke ich mir; entstehen mir bey ihnen Zweifel, — so schreibe ich meine Zweifel auf. Besuche ich nun einen meiner Herren Amtsbrüder, es sey in der Stadt oder auf dem Lande, und ich kenne wirklich den Mann; so entdecke ich ihm meine Zweifel, ich ziehe Rath ein, und bemerke mir solchen: und so habe ich mit meinen Amtsbrüdern manchen sehr angenehmen Nachmittag gehabt; die Zeit paßirte uns, ehe wir es wußten, ohne zu dem elenden Zeitvertreibe, der sich ohnedem für keinen Geistlichen schicket, jemals Zuflucht zu nehmen. Und solchen Umgang habe ich noch zu Zeiten, insonderheit im Sommer, und wünsche ihn sehnlichst mehrmalen mit andern. —

Habe

Habe ich die Bibel weggeleget, pflege ich fast alle Morgen ein systema Theologiæ dogmaticæ zu lesen. Und da sind mir sehr angenehm gewesen, die ich für die besten halte: Dan. *Wyttenbachii* Tentamen theologiæ dogmaticæ methodo scientifica pertractatæ, Bernæ 1741—47. 3 Vol. 8. *Ejusd.* Compendium theologiæ dogmaticæ & moralis, Francof. 1754. 8. Aus des Joh. Frid. *Stapferi* Institut. theologiæ polemicæ universæ ordine scientifico dispositæ, Tiguri 752. 5 Vol. in 8. Das dritte Kapittel des ersten Bandes exhibens Demonstrationem veritatum theologicarum, p. m. 66. &c. Joh. Dav. *Michaëlis* Compend. theol. dogmat. Gœtt. 760. 8. und Sam. *Murſinnæ* Compendium theol. dogm. Halæ 777. 8. Sam. *Endemann* Institutiones, ibid. 778. und andre. Nun halte ich dafür, daß man sich vorzüglich an ein gewisses Systema gewöhne, lese und wiederlese. Auch ist des Joh. Frid. Stapfers Auszug aus der Grundlegung zur wahren Religion, Zürich 754. 2 B. in 8. sehr nützlich zu lesen, und giebt vornehmlich dem angehenden Prediger die schönste Materie an die Hand, darüber zu predigen, wobey zugleich die Sachen bekannt und geläufig werden.

Will man denn weitläuftiger lesen; so ist des *Carpovii* theologia revelata ein vortreffliches Buch. Thomas Stackhouse Lehrbegriff der ganzen christlichen Religion, aus dem Engl. übersetzet, mit Anmerkungen vermehret von Fr. Eberh. Rambach, Rostock 1755 — 64. 7 Theile, 8. D. Alb. Döderlein theologische Abhandlungen über den ganzen Umfang der Religion, 3 Theile, Bützow 778. 8. P. D. *Huetii* Demonstratio Evangelica, Lipsi. 694. 4. Des J. Jochims Anleitung über die Religion überhaupt, und über die geoffenbarte Religion insbesondere, vernünftig und schriftmäßig zu denken, Flensb. 777. die in der Hallischen Zeitung sehr gerühmet ist, habe ich noch nicht gesehen. So soll auch des M. J. Fr. Behns Vertheidigung der vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion, vornehmlich gegen die neuern Angriffe, 2 Theile, Lübeck 777. ein sehr gutes Buch seyn. Stapfers Grundleg. zur wahr. Relig. 3 B. in 4. ist bekannt. Ich vergesse bald, daß ich des Franciſci *Turretini* 3 Bände in Compendio von Leonh. Rissenius, Franeck. 703. mit großem Nutzen gelesen habe, und noch oft lese. So auch des Joh. Alph. *Turretini* Cogitationes de variis Theologiæ capitibus. Andere viele Bücher zu geschweigen. Nun habe

ich

ich vor diesem angefangen, selbst mit Zuziehung anderer Systemen, selber ein Systema cum locis probantibus zu verfertigen, das hilft dem Gedächtnisse ungemein; und in den ersten Jahren über das System oder über den Catechismus zu predigen, ist eine vortrefliche Sache. Hülfsmittel — um über den Catechismus, und zwar den Heidelbergischen, zu predigen, sind mir bisher noch keine vorgekommen, die mir völlige Genüge gethan. Inzwischen sind die mir bekannten besten H. v. *Alphen* Oeconomia catech. Palat. Ultr. 1729. 4. *d'Outreins* Kleinod der Wahrheit von F. A. Lampe, in 4. 721. J. P. Midders erbaul. Betracht. über den H. Catech. Fr. 1753. 4. und R. Schödde Predigten, Danz. 1754. 8. Luthers Catechismus ist zu Wittenberg 1529 zuerst herausgekommen. Von denen verschiedenen Erklärungen hierüber ist nachzusehen: Walchii Biblioth. theol. sel. T. I. p. 454. In E. Klevesahls Pred. sind einige schön über den Catechismus. Der Lübeckische Catechismus wird sehr gerühmet.

Wenn nun meine biblische und systematische Stunde vorbey ist, lese ich alle Morgen ein gutes praktisches Buch. Soll ich hier einige empfehlen; so weiß ich nicht, wo ich anfangen, wo aufhören soll?

Mosheims und Saurins Predigten sind vortreflich zu lesen; aber schlecht und beschwerlich zu imitiren. — A. Fr. W. Sacks, 6 Theile, Joh. Joach. Spaldings — und D. Gottfr. Leß Predigten sind sehr faßlich und schön. Tillotson ist gründlich, aber zuweilen sehr trocken. Man hat einen Auszug von ihm von Dr. Henry, Lemgo 772. den ich allen empfehle. So auch von Jakob Saurin, unter dem Titel: Geistvolle Gedanken über die wichtigsten Wahrheiten der Religion, Zürich 770. ein Band in 8. Nic. Nonnen, Zollikofers und Pörtners Predigten. Seiler, Resewitz und andere haben sich den Beifall des Publikums zugezogen. Doddridge, Watts, Sherlock, Secker, Einfield, Sterne, Krafft, Lenfant, Osterwald, Chatelain, Altmann, Werenfels, Bossuet, Weber, Clarke, Bullier, Roques, Cramer und Jerusalem, die ich schon eher hätte nennen sollen, Töllner, Teller, Heß, Lavater, Winning, Brummer, Stapfer, Sturm, Jortin, Pfeiffer, Patzke, Rambach, Reinbeck, Ebeling, Döderlein und viele, viele andere.

Welche sind nun unter diesen die besten, die befolglichsten? Ja, mein lieber Leser, das muß ein jeder selber aussuchen und wählen.

Vom

Vom Geschmacke läßt sich nicht urtheilen. In meinen jüngern Jahren habe ich oft gute Predigten gelesen, in der Absicht, um dem Verfasser seine Gedankenreihe abzumerken, und mir solche mit wenigen Worten aufgezeichnet, dann das Papier bey Seite geleget, und, nach dem Verlauf einiger Zeit, dies Schema mit schicklichen Veränderungen ausgeführet. In eigentlichem Verstande aber bin ich nie ein Excerpist gewesen. — Wenn ich nun in den praktischen Büchern einen wohlausgeführten Text finde, trage ich solches bey meiner Hallischen Bibel, die ich in 2 Bände in Folio, mit Papier durchschossen, habe einbinden lassen. Finde ich Materialien, trage ich sie in mein Excerpten-Buch, und bringe sie unter gewisse Titel, als z. E. Dankbarkeit, Liebe, Genugthuung, Demuth, Gedult in Trübsal, Freude, Tod ꝛc. nach alphabetischer Ordnung; so kann ich das Gelesene allezeit leicht wieder finden. Und es bleibt aus den gelesenen Büchern allezeit mehr im Gedächtnis, als man selber vor der Zeit glaubet.

Nun muß ich am Sonntage predigen. — Meine Gewohnheit ist, daß ich schon allezeit am Montage denke, wenn ich keine Leichrede zu halten habe, was ich am Tage des Herrn predigen soll,

soll, oder will. — — Denn darum bin ich eigentlich hier; — — dazu bin ich berufen. — Manchmal habe ich schon, wie oben bemerket, bey meinem täglichen Bibellesen einen Text ausgesuchet und bemerket. Zu einer andern Zeit suche ich den Text, der ich so glücklich bin, daß ich nicht nöthig habe, über die sonntäglichen Evangelien oder Episteln predigen zu müssen, unerachtet ich doch zu Zeiten darüber predige. Bey selbst gewählten Texten habe ich oft mein Thema schon vor dem Texte gewählet. Dieses ist alle Zeit eine Schriftwahrheit, und zwar eine solche, die, die wahre Erbauung des Zuhörers zu befördern, schicklich ist. Inzwischen ist bey der jedesmaligen Wahl desselben eine kluge Ueberlegung anzustellen, was nicht nur dem Zuhörer und der Lage der Umstände am besten angemessen sey; sondern wie auch keine Wahrheit der gesamten Lehre Jesu demselben vorenthalten werde.

Nächst dem bemühe ich mich, den eigentlichen Sinn der Stelle zu erforschen, die ich meiner Gemeine verständlich machen will. Zu dem Ende sehe ich in die Grundsprache; bediene mich eines guten Wörterbuches, als möglich; beurtheile die Meynung des göttlichen Schriftstellers aus der Verbindung, in der sein Text

mit

mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden stehet; ziehe die Parallelstellen zu Rathe; nehme meine Zuflucht zu der Analogie, und prüfe endlich meine Meynung in der Schule guter Commentarien.

Bin ich des Sinnes meines Textes in seinem ganzen Umfange gewiß, er mag moralischen oder dogmatischen Inhalts seyn; so frage ich mich zuerst: Was für eine Lehre wird in diesem Text vorgetragen? oder welche Pflicht wird darin anbefohlen? oder welches Laster wird verboten? Daraus entstehet der Hauptsatz der Predigt. Die nächste Frage ist: Wie kann ich meinen Zuhörern diese Lehre faßlich machen? wie ihnen die Natur und Beschaffenheit dieses Lasters erklären? Dann entstehet die neue Frage: Wozu verbindet uns jene Lehre? Was giebt es für Bewegungsgründe und Ermunterungen, zur Beobachtung jener Pflicht, zur Vermeidung jenes Lasters? Welches sind die vorzüglichsten Schwierigkeiten, die wir zu überwinden haben, und wie können wir sie überwinden? und dergl. Dies fleißig untersucht, komme ich leicht zur Bestimmung der 2 oder 3 Haupttheile der Predigt: und ich habe auch zugleich die einzelne kleinern Abfätze gefunden, die zur nähern Aufklärung der Haupttheile gehören. —

Wenn

Wenn ich nun dies reiflich durchgedacht habe, schreibe ich meinen Analysin, und nächstdem arbeite ich meine Predigt synthetisch aus, — und zwar im im populären Styl. Nun wird vom Populärpredigen gegenwärtig in den Recensionen und Journalen ꝛc. viel geschriehen. Aber es ist so leicht nicht, darnach zu reden, und ihnen zu folgen. Die erhabenen Wahrheiten unsrer allerheiligsten Religion müssen allemal ihrer großen Würde entsprechen; aber sie nicht in Verachtung bringen. Es stehet z. E. eine Predigt in obangeführten Collecten; — die Wahrheit zu gestehen, so gut wie die Predigt auch gemeynet war, so gefiel sie mir doch, als Predigt nicht — nimmermehr hätte ich mich überwinden können, sie zu halten — ich hätte lieber sie als eine Privatabhandlung drucken lassen, und sie sodann meiner Gemeinde in Händen gegeben. — Wie jener große Gelehrte in Frankreich einmal auf dem Lande predigte, glaubte er, da er zu Bauern redete, er müßte ganz populär sprechen, und sich zu ihnen herab lassen. Und wer ärgert sich nicht, wenn er lieset, daß er seine Zuhörer mit denen Worten ermunterte: Allons canaille chretienne, allons canaille! Wer bebet nicht hiebey zurück? Doch kein Wort mehr hievon. — — — Was heißt denn eigentlich populär predigen?

Ich

Ich will es kurz sagen. Das heißt es: wenn der Prediger seinen Vortrag so einrichtet, daß derselbe dem Geringsten und Schwächsten faßlich sey; aber auch dem Verständigen nicht anstößig oder verächtlich werde. Und das ist Kunst. So prediget ein Spalding, Sack und Leß — denen wir nacheifern müssen. — — Ich pflege fast Sonntäglich die Predigt mit meinen Catechisanten zu wiederholen: und da kann ich es bald merken, ob ich populär geprediget habe, oder nicht. So muß vorzüglich der Landprediger predigen, daß er allezeit seine Predigt wiederholen könne; darum kann er doch allezeit würdig und der Sache angemessen reden. H. G. Zerrenners Predigten für das Landvolk, Magdeb. 779. haben mir wohl gefallen, doch dürfte ich hier so nicht predigen. Magister Sebaldus Nothankers Predigten haben mir, als Predigten, durchaus nicht gefallen wollen. — — Es verdienet nachgelesen zu werden, des C. Pfenningers vortrefliches Buch, von der Populärität im Predigen, Zürich, 777. 8. Collecten für Predig. T. 1. P. 2. S. 35. Die Weisheit wird den Prediger lehren, seinen Unterricht nach den Bedürfnissen seiner Gemeinde, und nach der Beschaffenheit der Zeit, worin er lebt, einzurichten. Er wird das vornemlich auslesen und einschärfen, was

zur wahren Erkenntnis Gottes und unsrer selbst führet; wodurch der Glaube an den Erlöser, und wahre Tugend befördert wird; und woraus wir Beruhigung eines aufgebrachten Gewissens, Hoffnung der Gnade Gottes, und Trost in Widerwärtigkeiten und im Tode schöpfen können. Und wer wird nicht bekennen, daß diese Wahrheiten zu unserm Wohl am nächsten führen? Diese Wahrheiten müssen alsdann schriftmäßig und erbaulich vorgetragen werden. Schriftmäßig aber bestehet nicht darin, daß man alle Augenblicke biblische Redensarten gebrauche, oder eine Menge von Sprüchen anführe, und dabey anzeige, wo ein jeder Spruch zu finden sey, welches oft zur Verwirrung und Störung der Andacht dienet; sondern ich heiße eine schriftmäßige Predigt eine solche, worin alle vorgetragene Sätze mit der heiligen Schrift überein kommen, und, erforderlichen Falls, daraus bewiesen werden können. Dabey aber brauchen nur wenige Beweise angeführet zu werden. Quod nimis probat, parum aut nihil probat, heißt es hier auch oft. Wenn nun einige Lehrer alle Sprüche weglassen, so muß ich bekennen, daß ich das nicht leiden mag. Der Jurist schämet sich nicht, aus seinem Corpore Juris leges zu citiren, und freuet sich; ꝛc. wie viel weniger müssen wir uns schämen, aus

den

den göttlichen Pandekten Beweise anzuführen. Diese aber müssen alsdann auch treffend seyn, und beweisen, was sie beweisen sollen. Siehe Pratjens Vorrede zu den Olberschen Predigten, und Collekten für Prediger auf dem Lande, 1sten Bandes 4tes Stück, S. 33. ꝛc.

Doch ich komme zu weit von meinem angefangenen Leitfaden ab. Ich war mit der Erzählung beschäftiget, wie ich des Morgens zu studiren anzufangen pflege, und daß ich auch zeitig an mein Predigen denke; dies nimmt mir dann mannigmal 3 bis 4 Stunden des Morgens weg, mannigmal weniger, und alsdann pflege ich die theologische Moral zu studiren, und moralische Bücher zu lesen. Ich lese aber gerne des D. Gottfr. Leß christliche Moral, Götting. 777. 8. C. F. Bahrdts System der Moraltheologie, Frf. 770. 8. D. J. P. Millers vollständigen Auszug der Mosheimischen Sittenlehre, Halle, 765. 8. S. J. Baumgarten theologische Moral, Ed. 6. Halle, 762. 8. Auch habe ich neulich mit vielem Nutzen und Vergnügen durchgelesen, Sam. *Mursinnæ* Compendium theologiæ moralis, Halæ, 778. 8. Dann lese ich sehr oft und gerne die Sittenlehre von dem großen Mosheim und von D. Miller fortgesetzet, 9 Theile in 4. und S. J. Baum-

gartens ausführlichen Vortrag der theologischen Moral, Halle, 767. 4. Dies ist ein Collegium über die obangeführte Moral. Es heißt davon in der allgemeinen deutschen Bibliothek, Th. 12. S. 136. Die kürzere theologische Moral des Verfassers, welche ein wahrer Schatz deutlicher und richtiger Begriffe ist, und gewiß zu den vortreflichen Werken eines Baumgartens gehöret; ist in diesem größern mit allen Erläuterungen, Anmerkungen und Zusätzen, wodurch der mündliche Vortrag den gedrängten Inhalt desselben hat ins Licht setzen wollen, und welche die Feder des Nachschreibers nur hat auffassen können, gesammlet worden. — Angehende Gottesgelehrte finden hier von jeder sittlichen Materie die wesentlichen Hauptzüge dergestalt, daraus sie den Gegenstand hinlänglich unterscheiden, weiter entwickeln, und zum Unterricht und zur Erbauung anwenden können. — Schade, daß Baumgarten so trocken ist! — — Dann lese ich auch oft in des Ben. Pictets christliche Sittenlehre, Leipz. 718. 4. Joh. Frid. *Buddei* Institutiones theologiæ moralis, Lipſ. 711. 4. P. Hanssens christliche Sittenlehre, 2 Th. Lübeck, 739. 4. J. Fr. Stapfers Sittenlehre, 6 Th. Zürich, 737 — 766. 8. — und andere dergleichen. Auch lese ich noch oft eine gut geschriebene Logik, um meine Gedanken in der natür-

natürlichen Folge und Ordnung zu erhalten, mich an das vor diesem Gelesene wieder zu erinnern — und noch mehr zu lernen. Mein Interpone pfleget denn oft mein Lieblingsdichter Horatius zu seyn; auch Jac. Vanierii Prædium rusticum, Col. 750. 8. Buchanani Poëmata, und auch mancher guter deutscher Dichter. Um des schönen Lateins willen, als wegen der Sachen, lese ich auch zu Zeiten des Hug. Robinsonii Annales mundi, Londini, 686. fol. An diesem Buche lese ich mich nie satt, und beklage allezeit, daß der Tod den gelehrten Verfasser an der Fortsetzung dieses Werks verhindert habe. Ich vergnüge mich auch zu Zeiten mit des J. M. Gesneri Opusc. minora varii argumenti, Vratisl. 743. 8. 7 P. Vol. 1. Virgilii Opera, Ovidii und andere. Auch gehe ich mannigmal eine Stunde vor der Mahlzeit im Garten oder aufs Feld, oder reite spazieren: zu meiner Gesundheit und Erholung nicht allein; sondern auch zur Betrachtung der schönen Natur. Davon verspüre ich oft großen Nutzen. Besonders da ich oft meinen Zuhörern Unterricht und Erweckung aus der Betrachtung der Geschöpfe Gottes und den Wirkungen der Natur gebe, die darum so viel mehr Eindringendes und Rührendes für sie haben müssen, da ihnen die Veranlassungen dazu so nahe,

und überall vor Augen stehen. Ich lese auch oft in des J. G. Sulzers moralischen Betrachtungen über die Werke der Natur, und seinen Unterredungen über die Schönheiten der Natur — mit einer Vorrede von A. F. W. Sack, Berl. 750. 8. Ein kleines, mit Beredsamkeit und Geschmack geschriebenes Buch. Oder in J. Herveys erbaulichen Betrachtungen über die Herrlichkeit der Schöpfung in den Gärten und Feldern, Hamb. 755. 8. Oder Thomsons Jahrszeiten, Hamb. 745. Auch haben des J. J. Dusch Schilderungen aus dem Reiche der Natur und der Sittenlehre, nach allen Monaten des Jahrs, Hamb. 757. Sintenis Menschenfreuden, Wittenb. und Zerbst, 778. Predigten für Hypochondristen, Gotha, 778. und viele andere Bücher, mich oft belehret und vergnüget.

Des Nachmittags. — — Weil ich mehrentheils zu Hause bin, und selten Gesellschaft habe, noch seltener aber in Gesellschaft gehe, setze ich mein Studiren fort. Diejenigen Bücher, die ich von guten Freunden geliehen habe, (denn wer kann alles kaufen?) lese ich zuerst. Finde ich darin mir etwas ganz Neues, trage ich es in mein Excerptenbuch, und schreibe zugleich dabey, von wem ich das Buch gelie-

geliehen hatte. Kann ich aus dem Buche nichts wesentliches lernen, lese ich es auch nicht. Nachher lese ich gerne alle Bücher, die auf mein Hauptstudium eine Beziehung haben. Darunter gehören vorzüglich J. F. W. Jerusalems Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion, Braunschw. 774. und nun auch den 2ten Band, ibid. 779. 8. Jos. Buttlers Bestätigung der natürlichen und geoffenbarten Religion, (sonst genannt Analogie,) Leipz. 756. 8. Alle Bücher von J. J. Heß — Verfasser der Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu — und habe auch selber diese Bücher. A. Herm. Niemeyers vortrefliche Charakteristik der Bibel, Halle, 777. 4 Bände in 8. G. C. Silberschlag vom wahren Christenthum, 2 Th. Berl. 777. P. Doddridge Anfang und Fortgang wahrer Gottseligkeit, Hannov. 753. G. J. Pauli inneres und thätiges Christenthum, Halle, 771. und viele dergleichen. Besonders lese ich auch gerne gute Dissertationes, und überhaupt exegetische Abhandlungen. Ich habe des C. H. *Scheteligii* Bibliothecam Disput. in V. & N. T. Hamb. 736. 2 B. 4to. mit Papier durchschossen einbinden lassen, darin habe ich meine in 20 Bänden angeschafte Dissertationes nach der Ordnung beygeschrieben; es versteht sich, nur dem Titel nach. Habe ich

also einen gewissen Spruch, worüber ich Raisonnement oder exegesin verlange, schlage ich nach und lese. Ich beschäftige mich gerne mit des Sam. *Werenfelsii* Opuscula theol. philos. & philol. Basileæ, 718. 4. Fr. *Spanhemii* Dubia Evangel. Genev. 634. 2 Vol. 4. Isaaci *Casauboni* Exercitat. Genev. 654. *Vitringæ, Deylingii, Hasæi, Kypkii, Krebsii, Elsneri, Semleri, Rosenmülleri, Schultensii, Gerdesii*, Observat. und anderen. Denn auch Bibliotheca Brem. von Th. de Hase & F. A. Lampe. Bibliotheca Brem. nova, von meinem verehrungswürdigen alten Lehrer, dem gelehrten Herrn Doct. Nic. Barkey. 6 Vol. 8. und dessen Biblioth. Hagana. — *Heumanni* Diss. symbolæ literariæ, 3 Vol. &c. &c. Das Nachschlagen über diese oder jene Schriftstelle liefert mir denn auch manchen Lehrer in die Hände. Z. E. J. Dav. Michaelis Schriften. G. J. Pauli Abhandlungen über einige wichtige Stellen des N. T. Riga, 773. 8. J. C. Krafft Abhandl. über verschiedene Stellen der heil. Schrift, Cassel, 765. 8. J. Toblers vortrefliche Anmerkungen zur Ehre der Bibel, Halle, 777. 8. G. T. Zachariä paraphrastische Erklärungen der Briefe Pauli, Petri, Johannis, Jakobi und Judä, Götting. 768. ꝛc. 8. die ich einem jeden empfehle,

pfehle, und um einen wohlfeilen Preiß zu haben sind.

Mannigmal habe ich eine gewisse Unentschlossenheit, (ich wollte nicht gerne Trägheit sagen,) was ich lesen solle? Dann hole ich mir meines Mosheims Sittenlehre, davon ich oben gesagt habe; und suche mir in dem Millerschen Register des IXten Theils einen gewissen Titel, schlage ihn auf, und nun werde ich gewiß auf meinem Stuhl festgehalten. Der selige Gellert schreibt davon in seinen lesenswürdigsten moralischen Vorlesungen, Leipz. 770. 8. S. 240. „Mosheims Sittenlehre — nach „meiner Empfindung ein sehr schätzbares Werk; „bey der Weisheit der Religion, zugleich voll „gründlicher Weisheit der Vernunft, und voll „treflicher Abhandlungen aus dem Reiche der „Wissenschaften; und neben der Kenntniß des „menschlichen Herzens, die darinnen herrschet, „zugleich voll Beredsamkeit, die den Leser ver„gessen läßt, daß er fünf (neun) Bände ließt, „und ihn am Ende fast unzufrieden macht, daß „ihrer nicht mehr sind; ein Werk des Genies „und der Gelehrsamkeit, das Werk eines Man„nes, der die Ehre unsers Jahrhunderts war, „und den Jahrhunderte noch nützen und bewun„dern werden, von dessen Namen vielleicht un-

„sere Nachkommen, wenn sie das Zeitalter des „guten Geschmacks in der deutschen Beredsam„keit bestimmen wollen, es das Mosheimische „nennen werden; so wie man die schönste Pe„riode der griechischen Philosophie die Socrati„sche zu nennen pfleget. Ich ermuntere inson„derheit diejenigen von Ihnen, die sich der Kan„zel widmen, die Moral dieses Mannes acht„sam zu lesen, und sich auch wohl Auszüge dar„aus zu machen. Ja, ich bitte Sie inständig, „es künftig in ihren Aemtern noch zu thun, und „mit seinen Einsichten, seiner Gelehrsamkeit, „seinen gründlichen Schriftforschungen, seiner „Kenntniß des Menschen, und seiner Bered„samkeit und Andacht Ihre Einsicht und Bered„samkeit zu nähren. Der selige Gesner nennt „dieses Werk mit Recht einen Schatz für geist„liche Redner. Wer es mit desto größern Nu„tzen lesen will, der mache sich zuerst den sum„marischen Auszug des Herrn Doct. Millers „wohl bekannt.„ Schade, daß alle meine Herren Amtsbrüder sich diese große Sittenlehre, ihres hohen Preises wegen, nicht anschaffen können! Doch können sie sich unmaßgeblich des G. F. Sommerau Kern aus Mosheims Sittenlehre heil. Schrift, 3 kleine Bände, Quedlinburg, 762. 8. für 1 Rt. 12 Ggr. leicht anschaffen. Dabey rathe ich des Hrn. Professor

C. G. L.

C. G. L. Meisters Erklärung wichtiger Stellen der heil. Schrift aus Mosheims größern Werken gezogen, und mit praktischen Zusätzen begleitet, Leipz. 777. 8. anzukaufen.

Nach meiner sehr mäßigen Abendmahlzeit pflege ich, wenn ich sonst nichts Nothwendiges zu thun habe, Journale, Wochenschriften, Zeitungen u. d. gl. zu lesen, da mir denn manche Wochenschriften, als z. E. der Mensch, der Christ am Sonntage, der Andächtige ꝛc. sehr oft großen Nutzen gethan, und viel Vergnügen gemacht haben. — Ein rührendes Lied vor dem Schlafengehen zu lesen, war oft Wonne für mich. — — O wie seelerquickend ist es, wenn man nicht nöthig hat, mit Erröthen auf den verlebten Tag zurück zu sehen! Wie heilsam ist es, seine Seele in der Weisheit und Tugend gestärket, sie in der Ueberzeugung von der Wahrheit ihres Glaubens, von ihrer Erlösung, von der Vergebung ihrer Sünden, und von der Heiligkeit und Wohlthätigkeit ihrer Pflichten befestiget zu haben! Ein jeder vollendeter Tag ist ein kurzes vollendetes Leben der Seele, schreibet Gellert in seinen Vorlesungen. Wie heilsam wird es seyn, nun von ihr Rechenschaft zu fordern, und sie mit der Weisheit zu nähren, die uns gewissenhaft und zur Ewigkeit ge-

geschickt machen soll! Eine jede Nacht ist für uns eine offenbare Aehnlichkeit des Todes; wir leben, um zu sterben — ein jeder Morgen eine offenbare Aehnlichkeit der Auferstehung; wir sterben, um wieder aufzuleben. Sollten diese Zeitpunkte nicht vorzüglich geschickt seyn, unsern Geist in den mannigfaltigen Auftritten des Lebens zu seinen Pflichten zu stärken, und zu den letzten und größten ernsthaft und feyerlich vorzubereiten? Wie ruhig wird sich nun der getreue Knecht in die Liebesarme seines Gottes werfen? fest überzeuget, Er werde ihn und die Seinigen bewahren, und ihn entweder zu diesem oder zu jenem Leben freudig aufstehen lassen.

Erwache ich am Morgen wieder, nachdem ich meine gewöhnliche acht Stunden ruhig geschlafen habe, so ist Gottes Güte mein erster Gedanke, und der Preis seines Schutzes die erste Empfindung meines Herzens.

Aber mit dem neuen Tage gehen auch neue Verpflichtungen wieder an. Dies ist meine zwote Empfindung. Ich studire eben so wieder, wie gestern. Nur der Geist ist nicht immer zu einer und derselben Beschäftigung aufgeleget. Ich bin auch ein Feind von allem Mechanismus. Ich wiederhole demnach fast immer mein täglices

ches gewöhnliches Lesen und Studiren. Bisweilen besuche ich auch die Schule, und zwar ziemlich oft. Es sind gewiß die Vortheile groß, welche christlichen Gemeinden dadurch zu Theil werden, wenn die Prediger die ihnen zur Aufsicht anvertrauten deutschen Schulen recht oft und auf die gehörige Weise besuchen. Wie aber die von den Predigern anzustellende öftere Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervor gebracht werden soll, ist aus Seilers gemeinnützigen Betracht. der neuesten Schriften, welche Religion, Sitten und Besserung des menschlichen Geschlechts betreffen, aufs Jahr 1776, in der Beylage zu ersehen, S. 177. f. Es ist dieses abgedrucket in obangeführten Collekten für Prediger ꝛc. in des ersten Bandes ersten Stück, S. 1. f. auch noch besonders auf Kosten eines christlichen und edeldenkenden fränkischen Ritters abgedrucket worden, 776. 8. Siehe auch Dr. Rosenmüllers Anleitung ꝛc. S. 234. — Zuweilen habe ich Kranke zu besuchen, und ich besuche sie gerne. Weiß ich ihren Zustand, so denke ich darauf nach in meiner Stube und unter Weges. Ich lese auch oft vorher, damit ich stets einen Vorrath von Betrachtungen in Bereitschaft habe. Ein altes, aber mir sehr nützliches Buch ist immer gewesen des C. Drelincourts

Lincourts liebreiche Besuchungen, oder christliche Trostreden, aus dem Franz. übersetzet, Hanau, 667. 2 Theile in 8. Von dem Verhalten gegen Kranke und Sterbende D. G. Rosenmüllers Anleitung für angehende Geistliche, Ulm, 778. 8. S. 151. f. Ein sehr brauchbares Buch. Jacobi Beytrag zur Pastoraltheologie, Kap. 6. Oemlers Predigten beym Krankenbette. Toblers Erbauungsschriften. Unterhaltung für Kranke; von der asketischen Gesellschaft in Zürch, Zürch, 773. 8. E. A. Pardey Uebungen der Andacht für Kranke und Sterbende, Hannov. 775. 8. Auch in des D. G. Olearii Seelenkur, Leipz. 718. 4. findet man sehr viel Gutes. Angehende Prediger finden auch den besten Stoff, wie zu nützlichen Unterredungen mit ihren Zuhörern, vornehmlich wenn diese auf dem Siech- und Sterbebette liegen, als auch zu erbaulichen Leichpredigten, in J. G. Olbers Betrachtungen über die letzten Dinge, 4 Theile, Brem. 773. 8. Zu Leichpredigten dienen, J. C. Frid. Heusingers Leichenpredigten, 18 Theile, nebst einem besondern Register, Eisenach, 765. 8. So auch J. J. Lachmanns Sammlung von Amtsreden bey Leichbegängnissen, Züllichau, 774. 4 Th. in 8. enthalten manche gute Predigt, die Anleitung zum weitern Nachdenken geben kann:

sonst

sonst habe ich vieles dabey zu erinnern; so ich aber mit Fleiß verschweige. Eine fleißige Lesung des H. R. Pauli der Tod der Gerechten, Frankf. 728. 8. C. Drelincourt Trost eines Gläubigen wider die Schrecken des Todes, Basel, 742. 8. Fr. A. Lampens Klugheit der Gerechten in 25 Betracht. über die zukünftigen Dinge der Menschen, Lemgo, 745. 8. J. G. Surro die Furcht des Todes mit Gründen der Vernunft und des Glaubens bestritten, Halle, 746. J. W. Schaubert die Wohlthat des Todes nach der Vernunft und Offenbarung betrachtet, Jena, 749. in 4. M. M. Lilienthals nützlicher Zeitvertreib auf dem Kranken- und Sterbebette, Königsb. 753. und Wilh. Bates von den vier letzten Dingen, aus dem Engl. Gera, 775. 2 Bände in 8. und dergleichen, nebst einer oftmaligen Betrachtung seines eignen Todes wird dem Lehrer die Leichpredigten zu leichten Predigten machen. Ich habe auch zu Zeiten einzeln herausgekommene gute Leichpredigten gekaufet, und die zusammen binden lassen. Am schwersten wird mir die Wahl der Texte. Der Landmann behält lange im Gedächtnis den Text, den man bey seinem Vater oder Mutter, Frau, Sohn oder Tochter verhandelt hat, deswegen darf man eben nicht leicht denselben Text wieder ablesen — und ich darf nicht ohne einen

zum

zum Grunde gelegten Text predigen. Ich bin also gewöhnlich mehr um Texte als um deren Ausarbeitung verlegen. Ich sehe es daher gerne, wenn mir von den Kranken ein Text aufgegeben wird, den ich verhandeln möge, besonders da sie dann gemeiniglich auf die leichtesten und gewöhnlichsten verfallen. Zweytens suche ich auch wohl einen Text aus des M. J. G. Rahn Sammlung von mehr als achthalbtausend Texte ꝛc. Nürnb. 770. 8. unerachtet sich viele darin ganz und gar nicht passen. Am besten aber stehe ich mich mit meinem eigenen gesammleten Verzeichniß derer Texte, die ich beym Lesen der Bibel bemerket, und in ein besonderes Buch getragen habe.

Morgen früh habe ich Kinderlehre zu halten, und ich halte sie gerne. Ich pflege mich alle Zeit vorher darauf zu präpariren. Dann nehme ich das Hauptstück aus meinem Lehrbuche vor mich, und lese, und denke dabey, wie ich es recht deutlich machen, und wie ich meinen jungen Zuhörern die Religion Jesu recht reizend vorstellen möge. Mit denen Glaubenslehren verknüpfe ich gewöhnlich auch die Lebenspflichten, und mache ihnen die christliche Moral recht deutlich, so einfältig, so faßlich, als ich nur kann. Ich nehme nicht auf einmal zu viel vor; sondern wie-

wiederhole an einem Morgen ein Kapitel mannigmal wohl zehnmal. Ich lese zu dem Ende, zu meinem eignen und anderer Nutzen, Jac. Saurins kurzen Begriff der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, aus dem Franz. von C. F. Gellert, Chemnitz, 752. 8. Auch lese ich J. C. Büsings Entwurf der vornehmsten Wahrheiten der christl. Religion, Bremen, 769. 8. Ich schätze ungemein hoch des S. C. Lappenbergs vernünftigen und christl. Unterricht in der Religion, Hamb. und Brem. 769. 8. und benutze ihn. Endlich so habe ich auch der Lectüre viel zu danken, z. E. J. G. Alberti Anleitung zum Gespräch über die Religion ꝛc. Hamb. 772. 8. Des Oberconsistorialrath Diterichs Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu, Berl. 776. 8. D. J. G. Wernher Gedanken von der natürlichen und geoffenbarten Religion, Götting. 777. 8. A. Fr. E. Jacobi 12 Bibellehren, oder Catechisationen ꝛc. Weimar, 777. 8. Osterwalds Catechismus. Simonis kurzer Entwurf ꝛc. V. C. Möllers herrliches Buch, betit. Unterricht von dem wahren und falschen Christenthum, Rostock, 778. Kurze Anweisung zur christl. Religion, Berlin, 777. J. L. Buchwitz freymüthige Briefe über das Christenthum, ebend. 773. D. Wyttenbach kurzer Entwurf der ganzen christl. Religion,

Frft. 756. 8. G. T. Zachariä Entwurf einer faßlichen Glaubenslehre ꝛc. Gött. 778. J. Fr. Jacobi christl. Sittenlehre in kurze und leichte Fragen und Antworten, Hannov. 772. 8. J. Fr. Stapfers Anweisung zur christl. Religion, Zürich, 754. ist ein niedliches Büchlein, und andere dergleichen, die mir jetzt nicht beyfallen wollen, welche ich sehr oft und gerne lese. — In meinen Catechisationen lasse ich die vielen leeren und streitvollen Fragen, so viel als möglich ist, weg, und flöße der Jugend eine Liebe zu andern Glaubensgenossen der protestantischen Kirche ein, und zeige ihnen oft, daß wir auch diejenigen, welche in sehr wenigen unerheblichen Dingen anders, wie wir, denken, aus mehr als einer Ursache, als unsere Brüder lieben müssen. Ich bin auch so dreiste, mit dem Herrn Pastor Lappenberg in seinem obangeführten vortreflichen Unterricht, S. 7. in der Vorrede, zu behaupten, daß die Lehren beyder Kirchen, wenn sie recht vorgestellet werden, und alle, theils methodische, theils exegetische Verschiedenheit bey Seite gesetzet wird, in den zur gemeinen Erkenntnis und zur Glückseligkeit nöthigen Wahrheiten nicht im geringsten von einander unterschieden sind. In dem schönen sogenannten Heidelbergischen Catechismus, welcher den Johannes Ursinus und Casparus Olevianus zu Verfassern

fassern hat, und das einzige symbolische Buch unserer reformirten Kirche ist, stehet von dem absoluto decreto kein einziges Wort. Der berühmte Jac. Saurin hat in seinem vortreflichen Catechismus nicht mit einem Worte an die Lehre unserer Kirche von der ewigen Gnadenwahl gedacht. — Sam. *Mursinna* schreibt in seinem Compendio theol. dogm. p. m. 106. Prudentiores vero e *Reformatis*, sive iis, qui Zwinglii aut Calvini dogmata probant, & *Evangelico-Lutheranis*, sive iis, qui Lutheri sequuntur placita, consitentur, differentiam opinionum utriusque ecclesiæ non esse tantam, ut mutuam ad religionis commoda promovenda harmoniam & fraternam animorum propensionem ullo modo impedire debeat. Si quis de hac sententiarum diversitate & aliis novis tam inter ipsos Reformatos, quam Lutheranos, divisionibus & variis ab utraque, uti a Romana ecclesia, separatis & post reformationem natis sectis non maligno & partium studio occæcato animo judicare velit, ante omnia illud Pauli dictum teneat: Examinate omnia, & bonum retinete. Amicus nobis sit Lutherus, amicus Zwinglius & Calvinus &c. Er schreibt p. p. pag. 156. l. c. Quodsi alia Scripturæ sacræ loca horum

unius vel alterius contrarium innuere videantur, id fit, partim quod morem loquendi hebraicum multi non intellexerunt, partim quod præter sermonis finem & nexum quædam sunt interpretati. Hoc imprimis factum est in explicatione capitis IX. epistolæ ad Romanos, quod proprie agit de populi judaici destinatione ad veram religionem conservandam, non autem NB. ut quibusdam placet, de ejus ad vitam æternam electione.

Mit letzterem stimmet überein der reform. Prediger Just. Christoph Krafft in seinen Abhandlungen über verschiedene Stellen der heil. Schrift, Cassel, 765. in der Vorrede S. 6. „Ich wüßte nicht, was mich abhalten sollte, wenn ich der Lehre von der allgemeinen Gnade zugethan wäre, daß ich solches nicht aufrichtig gestehen sollte. In der reformirten Kirche in Hessen ist die unbedingte Gnadenwahl mehr Mode, als daß sie ein Glaubensartikel seyn sollte; wenigstens bin ich als Prediger gar nicht darauf verpflichtet worden. Allein die Wahrheit zu sagen, so verwundere ich mich allemal darüber, wenn ich sehe, daß es, auf der einen Seite sowohl, als auf der andern, so viele giebt, die sich zu einer zuversichtlichen Entschei-

dung

dung dieser Sache entschließen können, die doch in meinen Augen ein Abgrund ist, worinnen sich der menschliche Verstand mit seinen schärfsten Blicken verliehret. Wer die großen Schwierigkeiten kennet, die sich bey der Lehre von der menschlichen Freyheit finden, und dabey bedenket, daß eben die Streitigkeit, die jetzt unter den Namen der Gnadenwahl geführet wird, der Hauptsache nach, schon lange vor den Zeiten des Christenthums unter andern Namen ist geführet worden; daß auch die heil. Schrift diesen Streit nicht auf eine so bestimmte Art entscheidet, daß nicht eine jede Partey solche Stellen anführen könnte, die ihr sehr günstig zu seyn scheinen: der wird mir meine Unentschlossenheit gerne zu gut halten, und mit mir bedauern, daß sich ganze Kirchen über eine solche Streitfrage getrennet haben ꝛc. S. 9. Bey diesem — darf ich mir also wohl das Zeugniß geben, daß ich das 9te Kap. an die Römer mit unparteyischen Augen betrachtet habe, und daß, wenn ich die Lehre der Reformirten von der Gnadenwahl darinnen nicht gefunden habe, dieses nicht darum geschehen ist, weil ich sie nicht darinnen habe finden wollen, sondern weil mich der Zusammenhang und der Zweck des Apostels auf einen andern Sinn geleitet haben, der sich auch zu den Worten des Textes, meiner

Einsicht nach, am besten schicket.„ Hiemit kommen jetzt die größesten Exegeten überein. Siehe auch Dr. Leß praktische Dogmatik, S. 155. und 172. 173. — Joh. Friedr. Stapfer in der Grundlegung zur wahren Religion, in 4to. Hirschfeld, 756. drücket sich im 1sten Bande S. 798. also aus: Wir verdammen die evangel. luther. Kirche, die neben dem göttlichen Worte das Augsburgische Glaubensbekenntnis zur Richtschnur ihres Glaubens annimmt, um der Lehre Willen, darin sie von der Lehre unserer Kirche abgehen, keines weges. Wir halten die wahren Glieder derselben nichts desto weniger für theure Brüder in Christo Jesu. Wir glauben, daß der Unterscheid, der hier zwischen uns und ihnen ist, keinen Grundartikel ansehe. Wir halten vielmehr dafür, daß wir in demjenigen, was den Grund der geoffenbarten Religion betrifft, mit einander einig seyen.„ Er füget weitläuftig hinzu: worin die Protestanten mit einander einig seyn, — und verdienet dieses nachgelesen zu werden. Die Lehre von der Gnadenwahl kann man auch nachlesen in Dr. G. Bensons Abhandlungen und Betrachtungen über einige wichtige Wahrheiten der Religion, aus dem Engl. Halle, 763. S. 376. ꝛc. Die Geschichte der Prädestination kann man unter andern nachsehen in Mursinnæ Compend. theol.

theol. cit. §. 159. p. m, 157. &c. Auch in dem neuen reform. schönen Brem. Gesangbuche, Brem. 767. singet man jetzt laut No. 35. v. 6. Du hast niemand zum Verderben ohne seine Schuld gesetzt; die in ihren Sünden sterben, haben dein Gesetz verletzt, und dein freundliches Bemühn, sie zurück zu dir zu ziehn, so verachtet, daß sie müssen, für den eignen Frevel büssen.

In Absicht der allgemeinen oder besondern Gnade des Erlösers heißt es in der 37sten Antwort des besagten Catechismus: „Daß er auch „an Leib und die Seele die ganze Zeit seines Le„bens auf Erden, sonderlich aber am Ende „desselben, den Zorn Gottes wider die Sünde „des ganzen menschlichen Geschlechts getra„gen hat, auf daß ꝛc.„ Hiemit kommt Synodus Dordracena überein, Cap. II. art. 3. & 6. Mors filii Dei est unica & perfectissima pro peccatis victima & satisfactio infiniti valoris & pretii, abunde sufficiens ad totius mundi peccata expianda. — Quod autem multi per evangelium vocati non resipiscunt, nec in Christum credunt, sed in infidelitate pereunt, non fit hoc hostiæ Christi, in cruce oblatæ, defectu vel insufficientia, *sed propria eorum culpa.* Go-

deschalk ist der erste gewesen, der gelehret hat, daß Christus nicht für alle, sondern allein für die Auserwählten gestorben sey. Vide plus vice simplici cit. Mursinnam, p. 159. & p. 195. sqq. Die mehresten Schweizer und neue Theologen stimmen damit überein, daß, nämlich Christus, dem Verdienste nach, für alle und jede Menschen, keinen ausgenommen, gestorben sey; aber, der Zueignung und Frucht nach, nur für die, die so an Ihn glauben: d. i. Sein Leiden kann denen nur zu Nutze kommen, welche sein Verdienst im Glauben annehmen, und seinen Fußstapfen nachwandeln. — Wer hierüber etwas weitläuftigers und gründliches nachzulesen verlanget, dem empfehle ich zur Prüfung Dr. Joach. Lange die evangelische Lehre von der allgemeinen Gnade aus der heil. Schrift, 5te Auflage, Halle, 740. 8. welche Seite 137. von Ant. Driessen beantwortet wird, Frft. 738. — und dann urtheile der Leser!

Ich zittre allemal, wenn Menschen, auch mit vielen Fehlern, Sünden und Schwachheit beladene Menschen, so dreiste schreiben können: Weil wenige erwählet sind, werden wenige selig werden; ich freue mich gewiß auf eine weit größere Menge meiner Mitseligen, die

aus

aus Gnaden um der Verdienste Jesu willen in die himmlische Welt werden aufgenommen werden. Und dieser Gedanke ist Wonne für mich. — — —

Und in Ansehung des heil. Abendmahls wünsche ich recht sehr, daß meine lutherische Herren Amtsbrüder mehr besagten Catechismus Fr. 75 — 82 ohne Vorurtheile lesen, prüfen und beurtheilen mögen. Wir sind gewiß darin einig. — Ein gewisser Prediger der lutherischen Confession in seinem lesenswürdigen Büchlein: Etwas von dem kirchlichen Zustande der Stadt Bremen ꝛc. Hamb. 779. 8. schreibt S. 20. daß die Frage von der wesentlichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, wofür sie jetzt die meisten lutherischen Lehrer halten werden, eine Lehre sey der Kathedertheologie, nicht aber eine Lehre zur nöthigen gemeinen Erkenntnis der Christen. S. 20. 21. sagt er: „In den folgenden Zeiten haben manche selbstdenkende lutherische Gottesgelehrte, insonderheit die Helmstädter (als Hildebrandt, G. Calixtus,) und andere (selbst Musäus) sich gegen eine Lehre erkläret, die man damals zu einem Glaubensartikel machen wollte; und heutiges Tages wird kein lutherischer Gottesgelehrter eine dem menschlichen Leibe

Christi mitgetheilte Allgegenwart jemals mehr behaupten wollen. — — — Ernesti, Töllner und andere stimmen damit überein. —

Von der Eintheilungsart der zehen Gebote ist die Frage: Ob die Origenische oder die Augustinische den Vorzug verdiene? bald bejahet, bald verneinet worden. Es ist bekannt, daß die Reformirten sich für die erstere erklären. Daher rechnen sie zu der ersten Tafel viere, zu der andern aber sechs Gebote: denn sie halten die Worte 2 B. Mos. 20, 4. 5. Du sollt dir kein Bildnis — und diene ihnen nicht, für ein besonderes von dem ersten unterschiedenes Gebot; und dagegen ziehen sie das 9te und 10te Gebot zusammen, und machen nur Eines daraus. Diese Eintheilung des Decalogs hat auch so viele Gründe für sich, daß sogar auch unter den lutherischen Gottesgelehrten einige derselben ihren Beyfall nicht haben versagen können. Selbst der große und berühmte Herr Dr. Ernesti redet ihr in seinen dogmatischen Vorlesungen das Wort. Origeniana decalogi divisio Augustinianæ præferenda est: Nam 1. Origenes divisionem suam à Judæis accepit, & sequitur scriptores Talmudicos & paraphrastas Chaldaicos.

cos. &c. &c. Den Unterschied zwischen den 9ten und 10ten Gebot hat bereits auch D. J. P. Grümenberg, der als Professor der Theologie zu Rostock 1712. gestorben ist, aus vielen wichtigen Gründen bestritten. Man sehe seine Sententiam de differentia noni & decimi præcepti in Vol. 1. novæ Biblioth. Lubec. Aus Neumeisters Lehre von dem Gesetz Gottes, S. 268, ist zu ersehen, daß die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Straßburg in ihrer Kirchenordnung eben diejenige Eintheilung der 10 Gebote hat, welche bey den Reformirten angenommen wird. S. Collecten für Predig. B. 1. Th. 2. S. 107. ꝛc.

Doch, man fängt in unsern Tagen zu fragen an: ob die 10 Gebote, auf Sinai's Berge von dem Herrn gegeben, uns noch verbinden, oder nicht? — Die Klugheit gebietet mir, nicht mehr hievon zu reden. — Neu ist mir indessen diese Untersuchung nicht. Hr. Dr. Leß hat sie in seiner christl. Moral, Gött. 777. 8. S. 52. ꝛc. ausgeführet. Vorzüglich aber kann, wer will, hierüber nachlesen, Joseph Hallet Beweiß, daß die zehn Gebote, die auf dem Berge Sinai gegeben worden, die Christen nicht verbinden, in dem Brittischen theologischen Magazin, B. 1. Th. 1. S. 99 — 117.

Immer-

Immerhin sey dieser Decalogus bloß für das Jüdische Volk bestimmt gewesen, die darinnen vorgeschriebene Pflichten sind denn doch ewige und unveränderliche Pflichten, die das Evangelium eben so nachdrücklich einschärft als das Gesetz Mosis. — Selbst Christus kam, um das Gesetz zu erfüllen, Matth. 5, 17. Er sinnspielet auf das erste Gebot Matth. 4, 10. auf das dritte Matth. 5, 33. auf das fünfte, das kommt 5 mal im N. T. vor, Matth. 15, 4. Matth. 19, 19. Mark. 7, 10. Luk. 18, 20. Ephes. 6, 2. Das sechste Gebot (nach der reformirten Eintheilung) Matth. 5, 21. das 6te, 7. 8. 9. und 10te Gebot wird wiederholet Matth. 19, 18. Luk. 18, 20. und Röm. 13, 9. das 7te Gebot Matth. 5, 27. Ebr. 13, 4. das 10te Gebot Röm. 7, 7. und 13, 9. — Meine Zeit läßts nicht zu, lange in meiner Concordanz zu blättern, sonst würde ich vermuthlich noch mehrere Parallelstellen finden können.

Was mich nun betrifft, so würde ich mich nimmermehr überwinden können, von der Unverbindlichkeit des Dekalogs öffentlich zu reden, besonders da doch zu Zeiten über die 10 Gebote geprediget werden muß; oder auch dieses müßte abgeändert werden. Man will ohnedem gerne

vieles

vieles in unsern Tagen aus der Bibel heraus philosophiren — und was soll der mehreste Theil unserer Zuhörer denken? (Ich kann nicht häucheln.) Ich gedenke niemals auf der Kanzel einmal der Diskrepanz zwischen der Grundsprache und Uebersetzung. Ist der Sinn des heiligen Schriftstellers nur überhaupt von Dr. Luther getroffen, so dünkt mich, braucht man es so genau mit dem Wortverstand nicht zu nehmen; ist aber die Uebersetzung unrecht, so suche ich mir lieber einen andern Text aus, der richtig und deutsch übergetragen ist, und das darum, damit der gemeine Mann, durch Verbesserung und Tadel der Lutherischen Uebersetzung, nicht mistrauisch gegen seine Bibel werde, und sich einbilde, daß er sich nicht darauf verlassen könne; nicht zu gedenken, daß mir eine gelehrte Miene an diesem Orte unanständig sey. Wie viel mehr — — doch ich will schweigen.

Das war wirklich eine recht lange Parenthese! Ich bitte um Verzeihung; ich gehe nun auch ja weiter. — Möchte Gott nur geben, daß beyde Kirchen bald mal völlig vereiniget würden. Mein täglicher Präceptor Sam. Werenfels ermuntert mich oft, wenn ich lese, seine Cogitationes generales de ratione uniendi ecclesias protestantes, quæ vulgo Lutheranarum

narum & reformatarum nominibus distingui solent. Vid. ej. Opera, Bas. 718. p. m. 421. & Diss. ej. de controversiis theol. rite tractandis. p. 575. — Wieder eine Parenthese? Lesen Sie nur diese Dissert. wo es noch nicht geschehen ist. Es wird Ihnen nicht verdrießen.

Es ist auch schicklich, wie Sie wissen, daß man in seinen Privatunterricht der Jugend oftmals dreiste sage, wie schändlich es sey, seinen Nächsten überhaupt, und den Bürger insonderheit, zu betriegen, wie schändlich die Trunkenheit ꝛc. und andere Laster seyn; hier können wir dreister seyn, als auf der Kanzel — und die Kinder erzählen doch oft ihren Aeltern wieder, was sie von ihrem Prediger gehöret haben; und so wird unser Unterricht von ausgebreiteterm Nutzen. Dr. Rosenmüllers Bemerkungen in seiner Anleitung für angehende Geistliche, S. 70. haben mir besonders gefallen. — Ich muß, als Landprediger, die Besserung des gemeinen Mannes eigentlich studiren; seiner Unwissenheit, in Ansehung des Rechts oder Unrechts, bey den Handlungen, die hauptsächlich zu seiner Sphäre gehören, suchen abzuhelfen; seine gewöhnlichsten Vergehungen und Untugenden zu bemerken; dem Aberglauben, den Vorurtheilen und Ausflüchten,

flüchten, mit welchen er sich rechtfertiget, nachzuspühren; die bequemsten Mittel zu seiner Ueberzeugung und Rührung ausfündig zu machen; die dazu dienlichen Vorstellungen mit gehöriger Anständigkeit und geistlicher Klugheit fleißig auf die Kanzel und in den besondern Religionsunterricht bringen. Ueberhaupt muß ich mich durch meine treue Arbeit bemühen, an der Besserung meiner Gemeinde ihr größter Wohlthäter zu werden, ihre Seelen gleichsam aus der sonst so verachteten Niedrigkeit ihres Standes dadurch zu erheben, daß ich sie zu denkenden Menschen und zu redlichen Christen mache, ihnen hie unter dem harten Drucke des Lebens Gewissensruhe und Trost zu schaffen, und sie endlich mit mir zur Freude des Himmels zu führen.

Ich muß mich bestreben, eben so sehr, und oft noch mehr, für die Schule, als für die Kanzel, zu arbeiten. Der davon gewiß zu erwartende Erfolg wird um ein großes mein Vergnügen vermehren, welchen ich aus dem Wachsthum der Erkenntnis und der Frömmigkeit in meinem Gemüthe empfinde, und welches ich als die beste Belohnung meiner treuen Bemühungen ansehen kann.

Aber dieses hohen göttlichen Vergnügens bin ich freylich nur dann fähig, wenn die Religion erst mein eignes Herz von Grunde aus gebessert hat; wenn ich selbst erst der Christ geworden bin, wozu ich andre machen will; und wenn es das Größte und Heiligste in meiner Seele ist, nach dem Evangelium, welches ich lehre, auch wirklich an meinem Theile gesinnet zu seyn und zu leben. Ich muß es an mir selbst zeigen, daß ich es nicht allein für nothwendig, nicht allein für möglich, sondern auch für mein eignes höchstes Glück halte, nach meiner Lehre zu leben. — —

Will zu Zeiten eine gewisse Trägheit oder Nachläßigkeit bey mir einschleichen; so lese ich des Bischoffs von Bristol, Herrn Georgens Rede an die unter seiner Aufsicht stehende Geistlichkeit, 1716. so in des G. Olearii Seelenkur, Leipz. 718. ist abgedrucket. Auch fiel mir vor einigen Jahren in einer Bücherauction in Händen, des Königl. Synodi zu Rendsburg Ansprache an sämmtliche Lehrer der Herzogthümer Schleswig und Holstein — woraus ich manchen Nutzen gehabt. D. El. Wagner, reform. Prediger in Bremen, gab 1773 eine einzelne Predigt heraus: Der Hirte nach Gottes Herz, — über Jerem. 3, 15. die sehr faßlich

und

und vortreflich ist, und einem jeden Lehrer gefallen muß — ich wünsche recht patriotisch, daß sie in Ihrer aller Hände wäre! Wenn er S. 10 schreibt: „Der Hirte nach Gottes „Herz suchet bey seinem Amte nicht Ruhe und „Gemächlichkeit. Er empfindet das drückende „Gewicht desselben, aber hütet sich, dadurch „matt und muthlos zu werden. Er weiß, daß „er den Namen eines Arbeiters nicht umsonst „trage. Gern wird er das Pfund, das Gott „ihm anvertrauet hat, anlegen; gern seine Kräfte „in dem Dienste Gottes und des Erlösers aufopfern, wenn er nur des Höchsten Willen „thun, und Menschen nutzbar werden kann ꝛc.„ Und S. 13. „Wer nur aus niedern Gründen „das Geschäffte eines Lehrers ergriffen hat, wie „leicht wird er ermüden, wenn er die Beschwerden seines Amtes empfindet; wenn Vortheile „und Ehre, die er beäugete, nicht erfolgen! „In dessen Seele wahre Liebe Gottes und des „Nächsten wohnet; wird der so leicht aus Trägheit nachlassen? Liebe ist stark, wie der Tod! „Sie scheuet keine Mühe; sie überwindet alle „Schwierigkeiten, die sich bey einem Werke „hervor thun, das wir Gott zu gefallen und „dem Nächsten zum besten verrichten sollen. „Der Hirte nach Gottes Herz ist dabey vergewissert, was er thut, das thue er Gotte; des-

„sen Wohlgefallen sey das größeste Gut auf „Erden; und der Erlöser wolle das Werk seiner „Knechte, nach dem Maaß ihrer Aufrichtigkeit, „Treue und Fleißes dereinst aus Gnaden krö„nen. Dieser einzige Gedanke: ich arbeite „für die Ewigkeit; was wird der auf ihn ver„mögen! Wird der ihn nicht unterstützen, in „seinem Werke nicht zu ermatten, wenn dasselbe „auch gleich nicht so gelinget, wie er wünschte, „oder wenn es hier von Menschen nicht erkannt, „und nicht vergolten würde? ꝛc.„

Beyläufig muß ich anzeigen, daß der ebenangeführte Dr. Wagner der Verfasser sey der Geschichte, so unter dem Titel, Dr. Albert Hardenbergs im Dom zu Bremen geführtes Lehramt, und dessen nächste Folgen, Bremen, 779. bey Diedrich Meier, des Gymnasii Buchdrucker, herausgekommen ist. Womit zu vergleichen ist: Etwas von dem kirchlichen Zustande der Stadt Bremen, Hamb. bey C. E. Bohn, 8. — (von einem Anonymus; ich glaube es ist der Hr. P. L.) Obiges — und dergleichen, machet mich denn zu meinen Pflichten und Arbeiten wieder munter. Mir fällt hiebey aus dem vortreflichen reform. neuen Brem. Gesangbuch oft ein, No. 395. Zur Arbeit, nicht zum M.

Vs. 3. O Herr, vor träger Weichlichkeit
Wollst du mein Herz bewahren!
So werd ich aus Gemächlichkeit
Nie meine Kräfte sparen.
Erholen werd ich mich nur dann,
Wann ich, von Kraft erschöpft, mich kann
Zu meiner Arbeit stärken.

Mit wahrer Vorsicht laß mich nicht
Die Zeit mit Nebendingen,
Die weit entfernt von meiner Pflicht,
Verschwenderisch verbringen.
Das müsse mein Vergnügen seyn,
Mich den Geschäften ganz zu weihn,
Die du mir auferleget.

Ein heilger Trieb belebe mich,
O Höchster, meine Pflichten
In deiner Furcht, gestärkt durch dich,
Mit Freuden zu verrichten!
Ein Herz, das sich des Guten freut,
Giebt zu der Arbeit Munterkeit,
Versüßt uns ihre Lasten. ꝛc.

Vorzüglich auch No. 422.

So weit war ich mit meiner Schrift gekommen. — — Da schicket mir mein gelehrter Freund, der Herr Kandidat R . . . e, des Dr. J. G. Rosenmüllers Anleitung für angehende Geistliche zur weisen und gewissenhaften Verwaltung ihres Amts, Ulm, 778. und Dr. J. A. Nösselt Anweisung zur Kenntnis der besten allgemeinern Bücher in allen Theilen der Theologie, Leipz. 779. 8. Ersteres war

mir als ein sehr schönes Buch bekannt, ich habe es schon oben angeführet; letzteres aber nicht. Wunderbar! daß ich eben nun diese Bücher von meinem Freunde ungefordert erhalte, der doch noch nicht weiß, daß ich an dieser Schrift arbeite. — Herrn Dr. Rösselt kenne ich nicht anders, als aus seinen vortreflichen Büchern, nämlich über den Werth der Moral — und Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion, die ich oft gelesen habe, und die der unsterbliche Gellert mit Recht in seinen moralischen Vorlesungen S. 245. ungemein rühmet. Ha — dachte ich, da fällt dir das rechte Buch in Händen! Glück zu! Augenblicklich legte ich meine Feder und Papier weg — und fing an zu lesen. — und durchzulesen. — —

Ja, hätte ich, wie mein Freund H. G. Zerrenner, das Glück gehabt, in dem Hause dieses gelehrten Herrn Professors, dieses rechtschaffenen, redlichen Mannes, gewesen zu seyn — oder wäre ich Ihm in der Nähe, o wie wollte ich mich zu ihm drängen — und bald hier — bald darum fragen, und nähern und bestimmteren Unterricht ausbitten! ich erhielt ihn gewiß. — Aber nun läßt mich doch seine Anweisung zur Kenntnis der besten theologischen

gischen Bücher in Ungewißheit. Es sey mir erlaubt zu sagen: hier sind der Bücher zu viel. Wer kann sie alle anschaffen, ja, wer kann sie einmal alle einsehen? Herr Dr. Rösselt weiß: ein jeder Gelehrter ist zwischen den vier Wänden seines Studierzimmers dreist; ich bin es auch — auch wenn ich unrecht habe; auch die heitere Landluft machet einen Mann frey.

Ich sehe ehrerbietig zu ihn hinauf; aber ich bin auch so frey, zu sagen, daß wie seine Encyclopädie, so kann ich seine eben angeführte Anweisung zur Kenntnis der besten allgemeinern Bücher in allen Theilen der Theologie mit Recht nennen, seiner Absicht und Endzweck wirklich entspricht, besonders da er mündlich in seinen Vorlesungen weitere Erläuterung darüber giebt — so läßt sie doch andere Leser in gar zu vieler Ungewißheit, und in Ansehung der Ankaufung in gar zu vieler Unentschlossenheit. Die Historia litteraria war in meinen jüngern Jahren mein Lieblingsstudium; ich hörete darüber Collegia; und einer meiner Herren Professoren hatte eine erstaunliche Bücherkenntniß, kannte ihre Existenz, ihre Titel und manche Anekdoten, und nach seinem sehr starken Gedächtnisse wußte er die Jahrzahl der ersten oder folgenden Ausgaben pünktlich. Allein was wußte er von ihrem

innern Werth? Ich schweige verehrend stille. — Ich habe auch tausende von Büchern, dem Namen nach, kennen gelernet; weiß aber nicht, welches in jeder Klasse das beste ist — daher bin ich, bey Ankaufung derselben, sehr oft betrogen worden. Der Herr Prof. N. schreibt in der Vorrede, S. 11. daß er fast alle Bücher, die er anführet, kenne ꝛc. Ich versprach mich also gleich von ihm eine gute Wahl und die Empfehlung der besten. Aber ich irre mich. Die vorläufige Einleitung gehe ich jetzt vorbey. Die exegetische Theologie — Welche Menge Bücher? — Eine ganze Bibliothek! bis S. 119. die ich auch mehrentheils in des Hrn. Prof. Mursinnä Encyclopædia theol. vorgefunden hatte, Halle, 764. 8. doch ist in diesem Stücke des Hrn. Dr. Nösselts Buch vollständiger. Wozu führet dieser nun die sehr große Menge von Bücher, und insonderheit Commentarien, an? und darunter sind sehr viele, ich will sie in der Asche nicht beschimpfen, aber darin denn doch, besonders nach dem heutigen Geschmack, weder Kern noch Saft ist. Z. E. Till, Peene und Knibbe wurden schon vor langen Jahren durch eine dichterische Beurtheilung verächtlich angesehen — so auch andere. — Diese und dergleichen Bücher hätte ich also billig hier vermisset. — Ich war

noch

noch Student, da des gelehrten Landpredigers Chr. Hollwehls vortrefliche Büchersammlung im Jahr 1756 verkauffet wurde. Ein Mann, der unter andern durch seine Diss. de ψυχαῖς τῶν πεπελεκισμένων, ad Apoc. 20, 4. in Symbolis literariis, T. 1. P. 1. Bremæ, 744. No. 4. ist bekannt geworden; ich habe noch das gedruckte Verzeichnis davon, worin fast alle von Hrn. D. Mösselt angeführte Commentatoren, ausser den neuern, stehen. Ich bin in gewisser Absicht also noch so klug, wie damals, da ich fragte: welches sind die brauchbarsten, die besten? Und da bey meinem Catalogo die Preise beygeschrieben stehen, wie hoch sie verkaufet sind, sollte ich bald schliessen: die theuersten sind die besten; doch das folget nicht. Wollte ich in Absicht der jetzigen Commentatoren sagen: Optimi Consultores mortui — so würde ich vielleicht zu viel reden. Wollte ich, der ich zwar ein Liebhaber der Neueren bin, aber mich nicht damit brüste, bloß denen Neuern den Vorzug vor den Alten einräumen, das könnte ich unmöglich. Die Alten haben das Eis gebrochen, die Neuern haben mehr entdecket, schreiben auch zu Zeiten deutlicher — aber wer weiß auch nicht, daß crambe bis, decies cocta bisweilen nur einen neuen Namen bekomme, fricadon a la bufferon? sed multi duces Cariam perdiderunt. Multi Thyr-

sigeri, pauci Bacchi. — Ich lache noch oft, wenn ich an jenes Küchenrecept denke, welches ein gewisser Mann in S..e meiner Frau zuschickte, darunter er geschrieben: Rencores poris nobonum & thuris colholibrus — ich verstehe es noch nicht. — Geht es nicht mit vielen neuen Büchern eben so? Doch wie passet sich das in meiner ernsthaften Schrift? Was soll man nun wählen? Wenn ich nun mir das eine oder andere aus der großen Menge empfohlener Bücher anschaffen wollte; so ist es, als wenn ich in einem Glückstopf greife — — treffe ich, so treffe ich's. — Ich habe selber eine Bibliothek von anderthalb tausend Bücher ungefähr, vielleicht noch mehr — aber wozu? besonders da ich sehr oft predigen muß. Wenn ich nun von meinen Büchern das Antiquarische, das Kritische, Historische, Geographische, Philologische, Philosophische, Politische abrechne; was bleibt denn zu meinem Hauptstudium noch übrig? Und wie viele Lesebücher sind denn nicht noch da — und unter denen dennoch so manches Buch, von welchem es mit Recht heißt: Possumus carere, carere possumus. Die Ursache, warum andere und ich so viele Bücher gekauft haben, scheinet vorzüglich diese zu seyn, daß wir in unsern ersten Studierjahren zu viel lernen wollten; wie der

ge-

gelehrte Herr J. Fr. Jacobi in den vermischten Abhandlungen 2ten Theil, §. 3. S. 96. ꝛc. anzeiget, und wir auch zum Theil dazu angeführet wurden. Ich erstaune, wenn ich in den Anweisungen, wie junge Geistliche studiren sollen, lese, was man zu einem gelehrten Geistlichen fordert. Es wird manchmal eine Grundlage zu einem solchen Gebäude von Wissenschaften gemacht, wozu mehr denn viere der allergrößesten und aufgeklärtesten Köpfe nöthig wären, selbiges zu fassen. Und unter ἐργον und παρεργον muß doch allezeit ein sehr großer Unterschied beäuget werden. Und wer kann alles lesen?

Nun komme ich auf meinen Pfad zurück. — Wenn ich nun in dieser oder in jener Anweisung Bücher, wie sie auch Namen haben mögen, in großer Menge empfohlen vorfinde, so werde ich erstaunlich verlegen; wenn ich darunter solche finde, wo, nach meiner Meynung, wenig Heil in zu finden ist; so verwundere ich mich. Soll man alle die Systemen, soll man alle Predigten kaufen? welche sind die besten? Ich will nun keine von den Anleitungsbüchern anführen, sonst könnte ich anzeigen, daß darunter dogmatische Bücher empfohlen sind, die gewiß kein Mensch mehr lieset, es sey denn, daß man sie

als eine Zugabe in einem Bücherverkauf möchte erhalten haben, daß man sie denn aus Neugierde durchblättere. So auch andere. Man braucht nur aus der evangelisch-reformirten Kirche des Fr. Burmanni Synopsin theologiæ, 2 Vol. 4. Traj. ad R. 672. nachzusehen, wo am Ende des 2ten Theils vorgefunden wird, p. 651. Consilium de studio theologico feliciter instituendo — oder des S. v. Till Biblioth. theol. select. hinter dessen Methodo concionandi. So viel Gutes sonst diese Bücher noch an sich haben; wer wollte doch dem Rath in allen Stücken folgen?

Noch ein Wort von der Methodologie. — Der Vortrag muß **belehrend** seyn, daß die Zuhörer das Vorgetragene wirklich verstehn lernten, richtige und bestimmte Begriffe davon bekämen, und zur eignen Ueberlegung angewöhnet würden. **Ueberzeugend**, daß sie dahin geleitet würden, einzusehen, die Lehren seyn gegründet, die Vorschläge brauchbar, und das, was gesagt worden, gehöre für sie. Zu dem Ende, wenn die Menschen sollten dahin gebracht werden, müßte der Vortrag **rührend** seyn, dadurch, daß mit Vermeidung alles desjenigen, was die Aufmerksamkeit und den Eindruck hindern kann, Lehren vorgetragen würden, deren

Ein-

Einfluß in die Glückseligkeit der Zuhörer ihnen begreiflich gemacht werden könnte; daß ihnen ihr Verderben mit dessen traurigen Folgen, hauptsächlich als eigne Verschuldung, einleuchtend gemacht, und ihnen vornehmlich praktische Vorurtheile benommen; daß endlich die großen Vortheile der Gottseligkeit und ihre Unentbehrlichkeit in aller Absicht ins Licht gesetzt würden. **Beruhigend** oder **tröstlich**; durch eindringliche Vorstellung der allgemeinen, unverdienten und unendlichen Liebe Gottes und seiner über alles waltenden Fürsehung; durch recht praktische, d. i. zur wahrhaftigen Besserung eingerichtete Vorstellung des theuren Inhalts der ganzen christlichen Lehre; durch deutliche Anweisung, wie man Hindernisse der Gottseligkeit überwinden, und sich die Ausübung der Pflichten angenehm und leicht machen könne; folglich auch durch Vorstellung der Pflichten auf einer angenehmen Seite ꝛc. Diesen Nutzen zu befördern, muß man, nebst guten Homiletiken, solche Anleitungen lesen, die dazu beförderlich sind, als J. J. **Walch** von der gottgefälligen Art zu predigen, Jena, 747. **Theodor**, oder die Kunst zu predigen, von Dav. Fordyce. M. A. **Tellers** kurzer Entwurf von der ganzen Pflicht eines Predigers, Leipz. 763. 8. **Der Prediger und der Zuhörer in ihrem wahren Verhältnis**

nis betrachtet, (von J. D. Heilmann,) Gött. 763. 8. Betrachtungen über einige neuere Fehler im Predigen, von Gottfr. Leß, Götting. 765. 4. und Prüfung der philosophischen und moralischen Predigten, (von Felix Heß,) 767. 8.

Noch dienlicher sind denn zur Bildung eines guten Predigers gute Beyspiele von Predigten. Gut. — Nun die Muster angeführet. — — Es ist wahr, ich habe schon oben gesagt, es ist Kunst, ein jeder hat seinen besondern Geschmack. Aber dennoch wollte ich doch lieber dieses oder jenes Buch gänzlich verschweigen, als solche empfehlen, worinn sogar grobe Irrthümer sind; als solche empfehlen, die gar nicht imitiret werden können, noch dürfen; als solche anpreisen, die wahrhaftig die erhabne Religion Jesu lächerlich machen. Die erstern verschweige ich mit Fleiß, unerachtet ich stolz genug bin, mich gar nicht zu fürchten vor den starken Geistern, die grobe Irrthümer haben, oder die unsern theuersten Erlöser dann und wann nur Ehrenshalber nennen, oder Ihn etwa nur, ich schaudre dabey, für einen großen Moralisten halten. Die gar nicht imitiret werden können — auch davon will ich keine anführen. Ein jeder wird sie bey sorgfältiger Prü-

Prüfung kennen lernen, oder schon kennen. Die nicht imitiret werden dürfen — auch das findet sich deutlich. Man muß auch hier seine Kräfte prüfen, und den Zustand seiner Zuhörer in Erwägung ziehen. Predigten, die am Hofe mehrentheils, und zwar nur alle 5 bis 6 Wochen einmal, gehalten sind, taugen selten zu Mustern der Nachfolge, wie der große Mosheim in der Vorrede zu dem ersten Theile seiner heiligen Reden selber anzeiget. — — Nun endlich von denen, die die wohlthätige Religion Jesu durch ihre Popularität lächerlich machen. — Ich habe oben schon davon geredet. Wenn in einem gewissen berühmten Journal vor wenigen Jahren des Peter Pennyleß empfindsame Gedanken bey verschiedenen Vorfällen, aus dem Englisch. Leipz. 770. 8. recht sehr einigen Predigern empfohlen wurden, um daraus die Popularität im Predigen zu lernen, und ich mir darauf auch dies Narrenbuch anschaffete — so ärgere ich mich noch. — — Herr Dr. Rösselt hat zum B. auch S. 589. (des Joh. Martin Müllers,) Predigten für das Landvolk, Leipz. 776. in 8. empfohlen. Es ist auch in dem Handbuche für angehende Prediger, 1. Th. S. 167. und in Collecten für Prediger, sonderlich auf dem Lande, empfohlen, 2. Bandes 1. Stück, S. 110. unt. Aergernd hole ich es von meiner Bücher-

bort.

bort. — — Erste Predigt, von den Pflichten gegen die Thiere. Text: Sprüchw. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig.

„E. Es ist mir, meine lieben Freunde, ein besonderes Vergnügen, wenn ich im harten Winter vor dem Fenster oder vor der Scheune die Aemmerlinge, Sperlinge, und andere kleine Vögel herum flattern, und bey den Menschen ihre Nahrung suchen sehe. Die ganze Erde, die sie vorher nährte, ist mit Schnee bedecket; sie finden keine Fliegen, keine Würmer, keine Körner; und nun kommen sie aus dem Walde zu Euch, und suchen da ein wenig Nahrung, die Ihr leicht entbehren könnt. Das hat sie Gott gelehrt, denk ich dann, der jeden Vogel erschaffen hat, und nun auch als ein Vater sie ernährt; und dann danke ich Gott für seine Liebe ꝛc.

Aber wie ganz anders wird mirs, lieben Freunde, wenn ich sehen muß, wie wenig Euch dies rührt; wenn ich an den Acker komme, wo ein Bauer pflügt, wie ein Unsinniger auf seine Pferde losschlägt, und flucht, und ganz verwirrt aussieht; wenn ich ans Dorf komme, wo ein anderer unter Flüchen seine Pferde aus dem

dem Stalle schleppt, ihnen Stöße giebt, oder am Wagen auf sie lospeitscht, und sie fast todt schlägt, dann wein' ich auch, (ja wohl weinest du!) dann wein' ich auch; aber nicht mehr vor Freuden über Gottes Güte, sondern über eure Unart und Grausamkeit, daß Ihr so thörigt und ungerecht, und dem Exempel Eures Gottes so geradehin entgegen handelt; daß Ihr ihm so unähnlich seyd, und das wieder zu zerstöhren suchet, was Er anrichtet.

Ich will in dieser Predigt mehr mit Euch darüber reden; ich will Euch, da es unser Text so mit sich bringt, Euer gewöhnliches Betragen gegen die Geschöpfe Gottes, und besonders gegen Euer Vieh, das Er Euch geschenket hat, vorhalten.

Im Ersten Theil will ich Euch zeigen,

wie thörigt;

Und im Zweyten,

wie ungerecht Ihr handelt, wenn Ihr mit dem Vieh so grausam umgeht.

(Gott Lob! daß kein Gebeth hier steht.)

Ihr

Ihr handelt I. äuserst thöricht.

Eure Jungen gehen Sonntags, oder auch an andern Tagen, wenn sie abkommen können, in den Wald hinaus, und suchen daselbst Vogelnester auf, um den armen Vögeln ihre Nester zu zerstöhren, ihre Eyer oder ihre Jungen wegzunehmen. Wie thöricht ist das gehandelt, meine Freunde! Was haben Sie von einem so kleinen Ey für Nutzen? Sie könnens nicht essen, und zerbrechens ohne alle Ursache. Sie nehmen die Jungen weg, die sie entweder sogleich umbringen, oder doch so plagen, daß sie in zwey oder drey Tagen Hungers sterben müssen, weil sie ihnen nicht die rechte Nahrung geben können. Ist es nicht thöricht, die alten Vögel, die mit so vieler Mühe ihr Nest zusammen getragen, ihre Eyer ausgebrütet, ihre Jungen geätzt haben, auf einmal ihrer Freude zu berauben, ohne einen Vortheil davon zu haben? Ist es nicht thöricht ꝛc. (A. Ja wohl ist es thöricht. —) S. 5. Ihr begegnet Eurem eignen Vieh, Euren Pferden, Euren Kühen hart, und das ist thörigt. Mancher ist so geizig, daß er seinen Pferden nie genug Futter giebt ꝛc.„ In den hiesigen Gegenden hat der Bauer mannigmal seine Pferde, Kühe, Kälber und Schweine lieber als ꝛc. er soll eher Rath

dafür

dafür und Arzney holen, wenn sie krank sind, als für seine Frau und Kinder. Der Herr Pastor brauchten also hier niemals zu weinen, wenn Sie sehen, wie hier das Vieh behandelt wird. Ein Vogelnest möchte jedennoch von den Kindern wohl ausgenommen oder gestöhret werden. Die Sache vom Vogelneste scheint dem Verfasser recht wichtig zu seyn. Gelehrt wollte Er nicht thun, sonst hätte er aus meines verewigten hochgeschätzten Lehrers, D. Nic. Nonnenii Diss. de Tsippor & Deror. Bremæ, 741. 4. pag. 24. oder aus des berühmten Joh. Dav. Michaëlis Diss. Lex Mosaica, Deuter. XXII. 6. 7. ex historia naturali & moribus Ægyptiorum illustrata, Götting. 757. 4. verschiedenes anführen können, wie ich Ihm denn letztere vorzüglich empfehle, wenn Er etwa einmal seine Predigt mit Anmerkungen für Gelehrte heraus geben will. Er kann alsdann näher untersuchen, was unter אפרוחים und בנים für ein Unterschied sey ꝛc. denn Seine Predigten sind doch Männern im Amte empfohlen worden. — —

Wo ich meinen Küster mal aus diesen Predigten, wenn ich plötzlich krank geworden, wollte des Sonntags lesen lassen, z. E. aus der 2ten Predigt, 2. B. Mos. 23, 12. Sechs Tage

sollt du deine Arbeit thun ꝛc. S. 18. und er käme an S. 22. Lin. 12. „Sie sollten mit hei„liger und guter Gesinnung vor dem Gott der „Herrlichkeit und Liebe erscheinen. Aber leider! „thun die meisten etwas anders: Sie putzen „sich, suchen alle ihre schöne Kleider, gucken „lange Zeit in den Spiegel, ob ihnen alles auch „recht gut stehe? Ans Beten oder Singen „wird gar nicht gedacht. Drüber vergeht die „Zeit; man läutet in die Kirche. Sie haben „alles zu thun, daß sie nur noch zur rechten Zeit „kommen; und ganz ausser Athem treten sie in „Gottes Wohnung ein. Nun, sollte man glau„ben, hätten sie doch Zeit, andächtig zu beten, „zu singen und die Predigt anzuhören. Aber „jetzt giebts wieder andre Geschäfte. Die ei„teln, einbildischen Geschöpfe besehen sich von „allen Seiten, legen dies und das zurecht, gaffen „auf ihren Blumenstraus, und sehen sich in „der ganzen Kirche um, ob man auch auf sie „und ihren Kleiderstaat recht Acht gebe? Ja „sie blicken oft recht unverschämt nach den Bau„ernknechten, liebäugeln mit ihnen, und füh„ren eine ärgerliche Augensprache ꝛc.„ Meine Gemeinde würde aufhüpfen, sich einander anstarren und laut lachen. Und das im Gotteshause! — —

Un-

Unerachtet nun sonst in diesem Buche viel Gutes ist; so kann ich es doch hierin und in keinem andern unmöglich dulden, wenn geistliche Possenreisserey darin vorkommt. Wenn jener Prediger, wie mir ein sehr geehrter Freund glaubwürdig erzählet hat, zu seiner Gemeinde sagte: Womit soll ich euch Bauern vergleichen? ich vergleiche euch bey einer Zunderbüchse. Da gehts plick, plack, plötzlich fängt sie Feuer. Man bläset an — und der ganze Zunder brennet. So gehts' auch euch. Fängt man mit einem nur ein bischen Streit an, fort wird zu- oder angeblasen, und die ganze Bauerschaft ist im Feuer; da hat man sie alle am Halse. Da heißt es aus Ps. 118, 12. Sie umgeben mich, wie Bienen, sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen. Da heißt es: Der Beste ist unter ihnen wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke. Mich. 7, 4. — — Hilf Himmel! was ist das? So zu predigen — daß es heißt: il a toujours le bon mot pour rire — ist schrecklich, ist höchst unverantwortlich! Mich wundert, daß man nichts mehr von Jobst Sackmanns Predigten sagt? Und solche Bücher werden hie und da uns Landpredigern empfohlen. Ich weiß nicht, ist es Satyre, ist es, daß man unser Amt lächerlich machen

will, oder ist es Satanischer Witz? — D. Rosenmüller schreibt in seiner Anleitung, S. 255. unten: Der Bauer hat sein Gefühl des Schicklichen so gut, als der Städter, und es wäre zu wünschen, daß Beyspiele, da Geistliche sich durch unvorsichtige Ausdrücke bey Dorfgemeinden auf immer lächerlich gemacht haben, seltener wären, als sie wirklich sind. — In hiesigen Gegenden haben wir, Gott Lob! keine geistliche Possenreisser. Wir haben hie und da auf dem Lande gewiß recht würdige Männer, die sich theils durch ihren mündlichen Vortrag, theils durch Schriften den Beyfall vieler zugezogen haben, und bey ihren Obern und bey ihren Gemeinden in Achtung und Liebe stehen. Ich kann davon öffentliche Beyspiele anführen. Man sehe nur z. Beyspiel nach die Brem- und Verdische Bemühungen, die Bekenner Jesu auf ihren allerheilichsten Glauben, Gott zur Ehre durch schriftmäßige Predigten zu erbauen, die mein verehrungswürdigster Gönner, der Hochwürdige Herr Generalsuperintendent Pratje veranstaltet und zum Druck befördert hat. — (Sie sind, ausser andern gelehrten Zeitungen, auch selbst in der allgem. deutschen Bibliothek, 1. Th. S. 243. sehr gerühmet worden.) Wie viele populäre schöne Predigten wird man nicht da-

daselbst von meinen Amtsbrüdern, die theils vor einiger Zeit gestorben sind, theils noch auf dem Lande leben, oder nach der Stadt berufen sind, antreffen. Die einzeln herausgekommene Predigten zu geschweigen. Z. E. die beyden schönen Predigten vom Herr Pastor J. C. Vogt, der vormals in Achim bey Bremen, nun in der Stadt als ein allgemein beliebter Lehrer bekannt ist, meinen hochgeschätztem Freunde. Die erste ist eine Abschiedspredigt in Achim über Ephes. 5, 1-9. Brem. 775. 8. Die andere über Röm. 2, 4. 5. und weil Er Ao. 1774, da Er am Königl. Bußtage, mit Bewilligung seiner Obern, aus dringenden Ursachen verreisen mußte, sie nicht halten konnte, ist sie in der Zeit seiner Abwesenheit an gedachtem Tage der Versammlung in der Kirche vorgelesen worden — zugleich mit gedrucket. Man lese die meisterhafte Predigt des Herrn Pastor Sam. Christ. Lappenbergs vom Meineide und dessen Strafen, gehalten vor der christlichen Gemeinde zu Lesum, über 3. B. Mos. 19, 12. gedr. Bremen, 1762. in 4. — Die schön ausgearbeiteten Predigten des Herrn G. G. Brockmanns, Pastor zum Blumenthal, bey Bremen, meines lieben Freundes, die theils in obangeführten Brem. und Verdischen Bemühungen, theils einzeln heraus-

gekommen. Als z. E. über einen von Königl. Consistorio vorgeschriebenen Text, Jes. 8, 9. 10. Brem. 759. 8. und am allgemeinen Friedensfeste gehaltene Predigt über 1. Buch der Kön. 8, 56 — 58. Brem. 763. 8. — Wie populär, wie schön!

Ich will nun nicht mal anzeigen, wie viele gelehrte Abhandlungen von Männern meines Standes aus hiesigen und benachbarten Gegenden im Druck erschienen sind. Davon geben die Brem- und Verdische Bibliothek — als auch die Herzogthümer Bremen und Verden, unter der Besorgung des vorhin angeführten Herrn Generalsuperintendents Pratje, offenbare Beweise. Z. E. des Herrn H. Olanders, Pastor zu Bühren und Grambke, bey Bremen, Dissert. in Joh. XIV. 23. Brem. und Verd. Bibl. 3ten Bandes 2tes St. No. 8. wurde vor 1 Jahr in den Collecten für Pred. 1. Band. 2ten Th. S. 121. angeführet und gerühmet. Auch noch vor 2. 3. Jahren hat der gelehrte Herr Heinr. Pape, Pastor zu Wulsbüttel, im Herzogthum Bremen, das 53ste Kapitel Jesaiä übersetzt und erklärt herausgegeben — nebst einem Anhange einiger Messianischen Psalme, Brem. 777. 8. So auch das Evangelium

Lucä

Lucä umschrieben und erläutert — erste Hälfte, Brem. u. Leipz. 778. 8. auf dessen Fortsetzung wir mit großem Verlangen warten. Ich könnte auch leicht Beyspiele von solchen anführen, die als Landprediger sehr beliebt waren, und jetzt in der Stadt sehr faßlich und dabey schön predigen, wenn ich nicht befürchtete, ihre große Bescheidenheit zu beleidigen.

Was braucht man also den Landpredigern so viel wunderlich Zeug zu empfehlen, und auf sie, als von einer gewissen Höhe herab, immer zu sehen? Der vernünftige Mann wird schon seinen gehörigen Maasregeln folgen. — Aber wenn man einen Narren im Mörser zerstieße mit dem Stämpel, wie Grütze, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm, sagt Salomo, Sprüchw. 27, 22.

Es bleibt mir also noch übrig, daß ich die gegenwärtigen gelehrten Männer, die sich bereits durch ihre Schriften bekannt gemacht, als einen Dr. J. A. Rösselt, Dr. J. P. Miller, (einen Mann, dessen Schriften und Styl ich ausserordentlich gern lese, und alle mögliche Hochachtung für ihn habe,) einen Dr. J. G. Rosenmüller, einen J. Fr. Jacobi, C. W.

Oemler, J. J. Spalding, W. J. Teller, J. B. Koppe, J. C. Lavater, Ulrich, Tobler, Mursinna, Pauli, Krafft ꝛc. ich setze sie hier her, wie sie mir einfallen, und alle fallen sie mir jetzt nicht ein, und also auch Andere, sie mögen in der Stadt oder auf dem Lande wohnen, nach meiner Einleitung, recht inständig bitte, daß sie doch aus patriotischer Liebe eine recht compendiöse Priesterbibliothek vorschreiben mögen. Ich setze voraus, daß sie sodann die Bücher alle selber geprüfet haben, und sie also aus eigner Erfahrung mit Recht empfehlen können. Vielleicht ist schon wirklich eine solche Anleitung vorhanden, aber sie ist mir unbekannt. Ist sie vorhanden, oder will sie jemand heraus geben, so beweise Er mir die große Geneigtheit, und mache solches in den Collecten für Prediger, sonderlich auf dem Lande, so zu Quedlinburg, oder in dem Handbuch für angehende Prediger, so zu Frankf. an der Oder heraus kommt, bekannt, so werde ich es gewiß gewahr; und ich werde Ihm in meinem Herzen dafür danken, segnen, und den besten Gebrauch davon machen. Gelehrte Zeitungen zu halten, habe ich, leider! nunmehr keine Gelegenheit.

Man könnte nun auch sagen: warum, da ich

ich doch eine ziemliche Anzahl Bücher besitze, nicht selber mehrere Bücher in dieser Schrift empfohlen hätte? Ich antworte: Wollte ich einige von meinen angekauften Büchern anführen, so müßte ich einen Catalogue raisonné schreiben. Dazu habe ich einmal keine Zeit; und denn, da ich unmöglich heucheln kann, so würde ich manchen jetzt noch lebenden, in Amt und Ansehen stehenden Mann zu nahe treten, und welches ich ungern thue, schmälern. Dazu habe ich keine Befugnis, besonders da es heißt: Natura omnes fecit judices, non artifices. Ich will also nur bloß noch einige Bücher anführen, die ich seit einigen Jahren gebrauchet, oder gelesen habe, und die mir besonders gefallen. — Ich gehe die größern Werke des Coccejus, auch andere Commentar. eines Altings, Polus, Starke, Chemnitius, Gerhard, Lyser, Piskator, Calvin, Leigh, Biblia critica &c. vorbey. In Rösselts und Mursinnä Encyclopädie sind die Hauptbücher zu finden, davon ich viele habe. Ich vermisse darin Beat Werdmüller Paulinische Gottsgelahrtheit, Zürich, 742. in 4. ein sehr gutes Buch. — Exegetische und moralische Auslegung der 4 Evangelisten, aus dem Franz. von Arnold und Sacy, Frf. 706. 4. Wirz über den Lucas. Clemens

over Lucas, 3 Vol. G. J. Coners Proben einer umständlichen paraphrast. Auslegung und Anwendung der Apostelgeschichte, Brem. 772. 8. Mosheim über den Johannes, Weim. 777. in 4. Casp. Stresonis Commentarius practicus in Acta Apost. Amst. 650. 4. Ejusd. Meditat. in utramque Petri Apost. Epistolam, Amst. 717. 4. J. N. Richter, meinen alten hochgeschätzten Freund und Gönner, über die Römer, Frf. am M. 775. 8. Ich wünsche eine baldige Fortsetzung des 1sten Bandes 2tes St. Rosenmulleri Scholia in Nov. Test. Scholia hæcce desumta sunt ex Commentariis Erasmi, Bezæ, Camerarii, Heinsii, Drusii, Grotii, Ligtfoots, Bengelii & aliorum, Tom. 1. & 2. Norimb. 777. & 78. auch noch neuerer, aus Moldenhauer, Krebs und Lösner. Ein Buch, das für meine Amtsbrüder auf dem Lande um so viel nöthiger seyn kann, da die wenigsten die hier angeführten Exegeten selbst beysammen haben. Nov. Test. Græc. perpetua annotatione illustratum à I. B. Koppe, Gœtt. 778. 8. D. C. F. Schmidii Annotationes in Epist. P. ad Rom. Lipsi. 777. gefallen mir mehrentheils wohl, sind aber ein wenig zu philologisch. Die wahre Lehre des heil. Apostels Pauli vom

Ge-

Gesetz, aus dem Briefe an die Römer, Tübing. 776. 8. gefällt mir sehr wohl. Von des sel. Prof. Zacharia Paraphrasen habe ich schon oben geredet, und empfehle sie einem jeglichen; so wie auch seine Paraphrase über die Psalmen, Gött. 773. in 8. Mosheim Erklärung über den Brief an den Titus, Stendal, 779. 4. Fr. des J. G. Palms Erklär. der beyden Briefe Petri, Danz. 731. in 4. ist sehr viel Gutes. Der Brief an die Hebräer (von einem Anonymus,) Leipz. 776. 8. kostet 2 Ggr. hat mir sehr gefallen. Elias Bertrand Sittenlehre des Evangeliums, Meining. 777. 8. 1. Theil und dessen 1. u. 2te Abtheilung, ein brauchbares Buch. Joh. Evans praktische Reden über die christl. Sittenlehre, 2 Theile, Fes. 758. — werden selten angeführet, und ist ein sehr gutes Buch. G. C. Silberschlag vom wahren Christenthume ꝛc. 2 Theile, Berlin, 777. 8. W. Bates christliche Betrachtungen, aus dem Engl. 777. 8. und mehrere Betrachtungen von ihm. Auch liebe ich besonders J. Fr. Jacobi Betrachtungen über die weisen Absichten Gottes, Hannov. 753. 4 Theile, in 8. auch alle seine übrigen Schriften. Nichts von Ungefähr, 4 Theile, Leipz. 775. J. Fr. Weitenkamps Trostgründe bey den traurigen Schicksalen der Menschen,

2 Thei-

2 Theile, Braunschw. 754. Trostgründe der Vernunft und Religion bey den Widerwärtigkeiten dieses Lebens, 2 Th. Leipz. 773. (der Verfasser ist Herr Willebrand, Licenciat in Hamburg.) Rich. Jones Freundschaft mit Gott, aus dem Engl. Berlin und Leipz. 777. 8. Ed. Harwoods frohe Gedanken über das Glück eines gottseligen Lebens, aus dem Engl. Leipz. 774. 8. Desselben Abhandlung über den Socinianismus, ebend. 773. Derselbe über die Mäßigkeit und Unmäßigkeit, nebst ihren Wirkungen, ebend. 776. 8. Desselben Betrachtungen über die Ungültigkeit der Buße auf dem Sterbebette, ebend. 773. 8. Ditton und G. West's Auferstehungsgeschichte Jesu, Riga, 780. ein schönes Buch. — P. Roques von dem Verhalten eines um seiner Seligkeit ernstlich bekümmern Christen, aus dem Franz. Quedl. 757. 8. J. J. Ebelings Sünden der Menschen, die unter dem Schein des Gottesdienstes begangen werden, in Ansehung der Tugenden und Pflichten, die unmittelbar auf Gott gehen, Lemgo, 748. J. Jortins von der Wahrheit der christl. Religion, aus dem Engl. von Prof. Ebert, Hamb. 769. 8. Ein schönes Buch! J. S. Pütters Weg zur wahren Glückseligkeit, deren jeder Mensch fähig ist, Gött. 776, 8.

da-

dafür danke ich dem Herrn Justitzrath und Professor. D. J. G. Wernher Gedanken von der natürlichen und geoffenbarten Religion, Gött. 777. 8. Meinen wärmsten Dank dafür dem Herrn Landsyndicus und Bürgermeister! Diese und dergleichen Herren leben doch nicht von dem Bibelbuche. — Glück für uns, daß es solche Männer giebt! Dahin rechne ich denn auch vorzüglich des unsterblichen Herrn von Hallers Briefe über einige Einwürfe noch lebender Freygeister wider die Offenbarung, 3 Theile, Bern, 775. 8. Ein herrliches Buch! Desselben Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung, Bern, 772. 8. Kurze Apologie des Christenthums, nebst einem Entwurf der Religion eines christlichen Philosophen, Erlangen, 776. 8. Ein lesenswürdiges Büchlein! Warum ist der Sohn Gottes in die Welt gekommen, und hat doch die Menschen in ihren Sünden und bey ihren Irrthümern gelassen? Breslau, 777. 8. Christus-Religion, ist sie wohl bald verdrungen? von einem Aecht-Toleranten, Ferney, 777. an Herrn B. v. H. Betrachtungen über die christl. Religion, aus dem Engl. von G. G. Ebert, Hannov. 777. 8. Freundschaftliche Unterredungen über die Wirkungen der Gnade, 4 Theile, Halle, 774. 8.

Joh.

Joh. Dav. Müller die Vernunftmäßigkeit und Fürtreflichkeit der natürlichen und geoffenbarten Religion ꝛc. Rinteln, 771. 8. Ein empfehlungswerthes Buch! Dav. Joach. Köppens Erörterung der Frage: Ist es nothwendig, über die Genugthuung Jesu zu predigen? Frf. 777. 8. Der Verfasser beantwortet diese Frage S. 58. daß ein jeder Lehrer dazu höchst verpflichtet sey, gründlich und recht! Prof. Joh. Benjamin Koppe genauere Bestimmung des Erbaulichen im Predigen, Gött. 777. 8. Erbauliche Abhandlung eines Engländers von der Vortreflichkeit der christl. Religion, und vom Anfang und Wachsthum des geistlichen Lebens, Breslau, 764. 8. Die Bekehrungsgeschichte des ꝛc. von D. B. Münter, 773. 8. ist sehr nützlich zu lesen, in Absicht des Verfassers. Der christl. Philosoph von Prof. Formey, aus dem Franz. Frf. 753. 4 Theile. Desselben moralische Reden, als eine Fortsetzung des christlichen Philosophen, Frf. 764. 8. sind sehr gut, aber dennoch in der Originalsprache besser zu lesen. — Andere zu geschweigen, damit ich nicht zu weitläuftig werde. Diese alle aber habe ich, die großen Werke ausgenommen, gelesen, und besitze sie auch fast alle. Lectio lecta placet, decies repetita placebit.

Aber

Aber warum, möchte man mir vorwerfen, warum werden nicht auch Evangelien- und Epistel-Predigten, Passions- und Vorbereitungspredigten empfohlen? Gut! auch noch davon. — Ich habe schon oben angeführet, daß ich so glücklich sey, um nicht, wenn ich nicht will, über die Evangelien und Episteln zu predigen. Herr D. Rosenmüller schreibet selber in seiner oft angeführten Anleitung für angehende Geistliche, S. 57. Lin. 5. Es ist zu bedauern, daß Prediger mehrentheils Jahr aus Jahr ein immer über die evangelischen und epistolischen Abschnitte predigen müssen. Denn jedermann sieht leicht, daß dieselben weder Gelegenheit geben, alle nöthige Glaubenslehren und Lebenspflichten auf eine ungezwungene und gründliche Art abzuhandeln, noch nach den besondern Bedürfnissen und Umständen einer Gemeine sich zu richten. Die mehresten evangelischen Abschnitte auf die Sonntage enthalten Wundergeschichten, um den Predigern Anlaß zur Vertheidigung der Lehre von der wahren Gottheit Christi, und zur Bestreitung der arianischen Ketzerey zu geben. Aber wäre es nicht gut, wenn den Zuhörern das Leben Jesu, und seine vortrefliche Lehre ganz in einem Auszuge vorgestellet würde? Der Herr Generalsuperintendent

tendent C. G. Jacobi hats angefangen. S. das Christenthum nach dem Leben und den Lehren Jesu Christi, an den Sonn- und Festtagen des 1778sten Jahrs, in kurzen Auszügen, Halberstadt, 779. 8. Beyde, die evangelischen und epistolischen Abschnitte haben auch den Fehler, daß viele aus dem Zusammenhange herausgerissen sind. Indessen, da die Beybehaltung bekannter Texte auch ihren Nutzen hat, so sind vielleicht die hier und da getroffenen Einrichtungen die besten: da zwar die Evangelia und Episteln nicht ganz abgeschaffet sind; doch aber auch gestattet wird, bisweilen, und wohl ganze Jahre hindurch, über willkührliche Texte zu predigen. Diese Anstalt verdienet Nachahmung: und sie würde bey dem gemeinen Mann nicht so vielen Widerstand finden, wenn nicht manche Geistliche selber, aus Liebe zur Gemächlichkeit, sich entgegensetzten, und wohl gar diese Einrichtung für gefährliche Neuerungen erklärten. —

Es sind fast unzählige praktische Bücher über die Evangelien und Episteln geschrieben worden. Die wenigsten und überhaupt die besten Verfasser sind mir unbekannt. Verschiedene davon habe ich eingesehen und gelesen. Die Klugheit gebiethet mir, daß ich diejenigen unter

den

den neuern, die mir misfallen haben, nicht nahmhaft mache. So viel aber muß ich doch anführen. Wenn ich bisweilen bey diesem oder jenem Freund solche gedruckte Predigten eingesehen habe, begreife ich nicht, wie sie dieses oder jenes Thema in den Perikopen haben finden und herausbringen können, das ich unmöglich darin finden kann. Darum bemerket auch der Hr. Jacobi sehr wohl, daß das Gesetz, über einerley Evangelium oder Epistel immer etwas anders zu sagen, sollte es auch 25 bis 30 mal seyn, auch den besten Redner zu einem schlechten und unerbauligen Prediger machen muß. S. desselben Beytrag zur Pastoraltheologie, 3tes Kap. von den Kanzelreden, welches über diese Materie ganz nachzulesen ist. Schon Spener und anderer haben mit Jacobi darüber geklaget. S. D. L. B. Ouvrier Anleitung zum Predigen, Giesen, 777. 8. p. m. 37 — 41. vom Thema S. 44. ꝛc. G. C. Brünings Grundsätze der Homiletik. Mannheim, 776. 8. p. m. 39. (Diese beyde kleine Schriften sind zu empfehlen.)

Die nutzbarsten Bücher die mir bekannt, sind Chr. Timoth. Seidels exegetische und homiletische Abhandlungen über die Sonn- und Festtags-Episteln, Halle, 753.

Die erstern von Hr. Cramer herausgegebene Predigten, und die erstern von dem sehr toleranten Hr. Pastor Götze in Hamburg. Doch, amicus Plato, amicus Aristoteles, sed magis amica veritas. Reinbeks und Rambachs, Joh. Sam. Patzke und C. C. Sturm, Jul. Gust. Alberti, D. Leß und J. J. Ebelings Predigten über die Evangel. und Episteln haben mir sehr wohl gefallen. Auch habe ich einige Grundrisse zu Predigten über die Evangel. und Episteln, die brauchbar sind, als z. E. J. D. Winklers, 2 Bände, Hamb. 762. & 63. in 8. über die Evang. J. J. Ebelings Grundrisse über die Episteln. Lüneb. 759. 8. D. J. C. Friderici Entwürfe seiner Pred. über die Evang. Hamb. 776. & 77. 2 Bände, in 8. Fr. E. Boysens Entwürfe über die Episteln. Magdeb. 756. 8. G. Büchners Beyträge ꝛc. Jena, 777. 8. D. Balt. Münter Predigten über die Evangel. Kopenh. 778. 8. 1ster Theil. Und neulich habe ich mir gekaufet C. C. Sturms Predigtentwürfe über die Evang. Hamb. 779. Gott erhalte diesen braven Mann! Ich wünsche, bald vollständige Predigten von ihm zu lesen, wie ich schon fast alle seine Schriften habe, und mit vielem Nutzen und Vergnügen gebrauche.

Paßions-

Paßionspredigten. — P. von Rhedens und Büschings Harmonie sind mir die bekanntesten und besten. Saurin, Rambach, Pörtner, Schlegel, Ziegenhagen, G. J. Pauli, 2 Th. Halle, 768. 8. auch selbst noch in vielen Stücken Lampe Paßionspredigten. Auch Wilh. Burkitt praktische Erläuterung der Leidens- und Auferstehungsgeschichte. Weim. 774. 8. und C. C. Sturms Unterhaltung der Andacht über die Leidensgesch. Jesu. Halle, 775. 8. sind nach meinem Geschmacke die besten. Die sonstigen dazu brauchbaren Bücher sind bekannt, auch in den Encyclopädien zu ersehen.

Vorbereitungspredigten. — Wollte Gott! daß sie aller Orten könnten gehalten werden! Siehe davon D. Rosenmüllers oft angeführte Anleitung, S. 80. woselbst auch angezeiget wird, welche Themata hauptsächlich abgehandelt werden müssen. Mir sind eben sonderlich unter den neuern keine bekannt, die ex professo davon geschrieben. Da sich aber alle Bußtexte dazu schicken, so fallen sie auch nicht schwer, auszuführen. Jedennoch will ich zwey Bücher empfehlen, die mir mehrentheils wohlgefallen, nämlich Joh. Joach. Lachmanns Sammlung von Amtsreden zur Vorbereitung auf den Genuß

des heil. Abendmahls, Züllichau, 775, 3 Th. in 8. G. J. Pauli das innere und thätige Christenthum, Halle, 771. in 8.

Betstunden. Davon handelt auch oft angeführter Rosenmüller l. c. S. 73. Der Herr Generalsuperitendent Pratje hat ein schönes Probestück geliefert zu diesen bibl. Vorles. Stade, 773. 4. Auch ist des Hrn. Rektor Joh. Dav. Nikolai N. Test. 2 Theile, in 8. Brem. 775. dazu eingerichtet. — Mich dünket auch, daß der Hr. Pastor Pratje das Evangelium Matthäi zu diesem Endzweck herausgegeben habe. Jedennoch, wenn ich sie halten müßte, würde ich bey überhäuften sonstigen Amtsverrichtungen, des Herrn G. Zerrenners Meynung seyn, (in seiner Vorrede zu seinen guten Predigten, Magdeb. 779. 8.) wenn ich mal mich nicht gehörig präpariret hätte, mich nicht schämen, lieber einmal aus einem guten Buche was vorzulesen.

In einigen Gegenden ist auch gebräuchlich daß Synoden gehalten werden. Dabey pfleget man in dem Herzogth. Bremen und Verden zu disputiren über des Leonh. Hutteri Compendium Theol. Man wird sehr gut gebrauchen können, das, welches cum notis Cundisii ist her-

herausgekommen, Jenæ, 660, 8. und dann Frid. Beckmanni Annotat. uberiores in Hutt. compend. Frf. 691. 4. Wendelini Corpus Theologiæ & excertitat. theolog. Henr. Altingii Script. theol. Heidelb. 2. Vol. in 4. Amst. 646. 4. Leonh. Ryssenii Turretinus contractus, Franeq. 703. 8. I. C. Schuberti logica practica, Ien. 742. in 8. p. 231. sqq.

Und so bin ich mit meinem sehr unvollkommnen doch ehrlich und gut gemeinten Aufsatz zu Ende. — Ist etwas mangelhaftes in demselben, und wie sollte das fehlen? so wird ein jeder solches gerne übersehen und verbessern. Ich habe wenigstens die grosse Entschuldigung für mich, daß ich durchaus ungekünstelt meine Gedanken der Welt eröfnen, und solche ohne den Anstrich einiger Schminke vor Augen legen wollen; dabey habe ich den Wünschen einiger meiner Freunde, die mich um den Abdruck derselben ersuchet, einiger massen Genüge geleistet. Ich kann also aus diesen Gründen mich ganz getrost allen wohldenkenden Lesern empfehlen, zumalen da ein jeder der mich kennet, gewiß versichert ist, daß nicht der leere Autorname, noch ein sonstiger kriechender Wunsch mich zu der Herausgabe dieser Blätter verleitet. — — —

O wie beglückt ist der, den nie sein Herz verdammt,
Und den kein leerer Stolz, kein Durst nach Geld entflammt!
Der, wenn die ganze Welt in Lastern um ihn brennet,
Sich kalt erhält, nach keinen Würden rennet;
Und, fern vom Lerm der falschheitsvollen Stadt,
Frey unter Linden ruh't, die er gepflanzet hat.

Verbesserungen der erheblichsten Druckfehler.

Seite 2. Zeile 1. statt Cas lies Fall.
S. 4. Z. 15. lies statt gemeynte, gemeinete.
S. 9. Z. 12. 5. Vol. in 8, das dritte.
S. 11. Z. 14. lies J. P. Widders.
——— Z. 16. muß hinter Danz. 754. 8. ein Gedankenstrich seyn.
S. 13. Z. 12. lies solchen.
S. 16. Z. 4 ist das eine im überflüßig.
——— Z. 14. gemeynet lies gemeinet.
S. 20. Z. 16. statt dergestalt, lies dargestellt.
S. 24. Z. 16. statt symbolæ lies Symbolæ.
S. 28. Z. 25. Mechanismus. muß über das i ein Tittel.

XI C 333

Coll 18-3

Franckesche Stiftungen zu Halle